



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

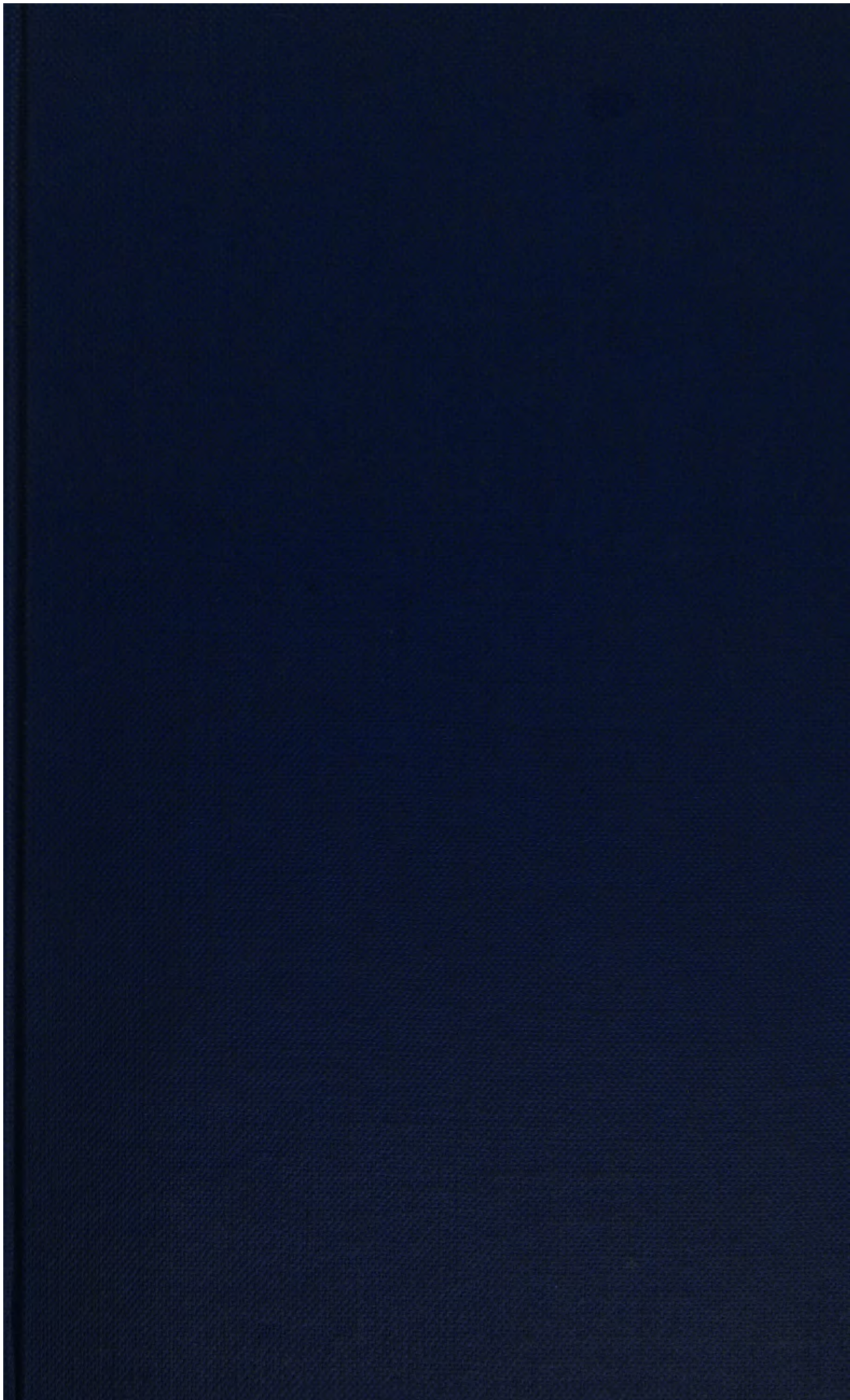
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



~~UNS. 173 E. 18.~~

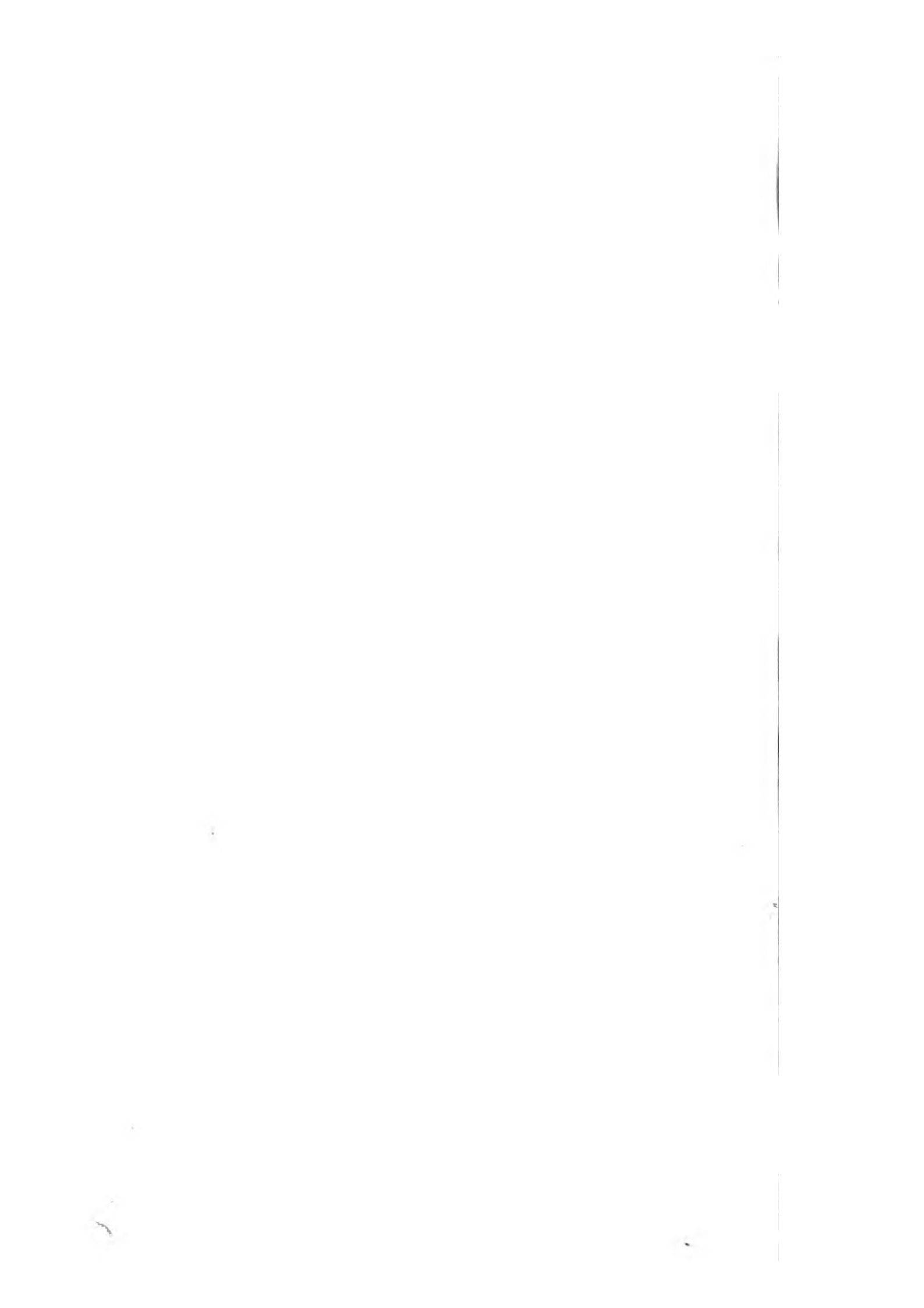


CONFINED TO
THE LIBRARY

~~EE 358 A. 1~~

TNR. 4447





Neue
Original-Poesieen

Johann Fischart's.

Herausgegeben

und mit einer literarhistorischen Einleitung und
neuen Aufschlüssen über J. Fischart versehen

von

Emil Weller.

Halle,

Druck und Verlag von H. W. Schmidt.

1854.

59172

1. The first part of the paper is devoted to a study of the

properties of the function

defined by the integral

where Γ is the contour in the z -plane



where Γ is the contour in the z -plane

and

where Γ is the contour in the z -plane

and

Seinem verehrten Gönner

Herrn Professor Horner

in Zürich

hochachtungsvoll gewidmet

vom

Herausgeber.

Genaue Uebersicht

der literarischen Thätigkeit

Joh. Fischart's.

Der Zweck vorliegender Arbeit ist: Alles was sich bei meinen literarischen Studien bis jetzt über Fischart*) auffinden ließ, zusammenzustellen, die vielen Ausgaben einzelner seiner Schriften, die nur zum Theil bekannt waren (Wilmar kennt nur einige, s. Ersch und Gruber, I. 51. Band; ebenso L. Meister, Gottsched und alle Anderen), und deren ungeheuere Anzahl am sichersten die große Theilnahme für den opponirenden und protestirenden Dichter bekundet, zu notiren und mit dem, was z. B. Klögel und Koch ehemals in ihren verdienstvollen Nachforschungen entdeckten, zu verbinden. So dürfte es mir gelungen sein, den Freunden deutscher Poesie und Satire sowie dem Literaturhistoriker einen Leitfaden im Betreff Fischart's überraschender und vielseitiger Thätigkeit vorzulegen. Zehn neue Produkte, die ich als Fischart'sche erkannte, gaben mir die Möglichkeit eines ziemlich vollständigen Berichts. Leider ist die v. Meusebach'sche Bibliothek, welche viele Schriften (235 Stück) unseres

*) Von Mainz gebürtig, 1576 Doctor der Rechte in Straßburg, 1581 Advokat am Reichskammergericht zu Speyer, 1586 Amtmann zu Forbach.

Autors enthält, in der Berliner Königlichen Bibliothek vergraben, ohne daß man so bald Aussicht hätte, Näheres darüber auszukundschaften. Indes zweifle ich, ob diesem fleißigen Sammler alle von mir entdeckten Schriften bekannt geworden sind.

Ich beginne mit dem berühmten Rabelais'schen Gargantua, dessen meisterhaft-originelle Nachbildung schon H. G. v. Bretschneider zu einer neuen Herausgabe anlockte. Es verblieb leider bei einer „Ankündigung und Probe einer neuen Ausgabe von D. J. Fischart's Uebersetzung des ersten Buchs von Rabelais' Gargantua. Nürnberg. 1775.“

Eine deutsche Ausgabe Fischart's datirt dem undeutlichen Drucke zufolge wirklich von 1552, und es wäre auffallend, daß bis 1575 dieselbe so spurlos vorübergegangen sein sollte, während von 1575 an Ausgaben auf Ausgaben folgten. Darum steht Bilmar's Behauptung der Wahrheit am nächsten, daß jene angeblich erste Ausgabe von 1552 weiter nichts sei, als die von 1582 mit schlechtgedruckter Ziffer. Der Titel der ersten Ausgabe von 1575 lautet:

Affentheurliche und ungeheurliche Geschichtschrift vom Leben, Thaten und Thaten der vor langen weilen Vollenwolbeschreyten Helden und Herren Grandgusier, Gargantua und Pantagruel, Königen in Utopien und Nierenreich 2c. Durch H. Elloposcleron Regnem. Getruckt zur Grenesing im Gänfferich (Jobin in Straßburg).

Der etwas variirende Titel der zweiten Auflage von 1577 und der späteren bis auf geringe Veränderungen ist:

Affentheurliche Manpengeheurliche Geschichtklitterung: Von Thaten und Thaten der vor kurzen, langen und je weilen Vollenwolbeschreyten Helden und Herrn: Grandguschier, Gorgellantua unnd des Eyteldürstlichen, durchdürstleuchtigen

Fürsten Pantagruel von Durstwelten, Königen in Utopien, jeder Welt Nullatenenten und Nienenreich, Soldan der neuen Kannarten, Fänelappen, Diopsoder, Durstling und Dudiffen Insuln: auch Großfürsten im Finsterstall und Rubel Nibel Nebelland: Erbvogt auff Richilburg und Niederherren zu Nullibingen, Nullenstein und Nirgendheim. In einen Teutschen Model vergossen 2c. durch Suldrich Elloposcleron. Grensing im Gänsserich.

Neu aufgelegt wurde die Geschichtsklitterung noch 1580, 1581, 1582; Grensflug im Gänsserich 1590, 1593, 1594, 1596, 1600, 1605, 1608, 1612, 1617, 1620, 1626, 1631, 1657 und ein Mal ohne Jahrzahl. Scheible in Stuttgart veranstaltete 1847 einen Abdruck. Eine Bearbeitung lieferte Dr. Eckstein (Sander), Hamburg. 1785.

Zu den bekanntesten Schriften Fischart's gehört der Bienenkorb des heil. röm. Immenschwarms, seiner Hummelszellen (oder Himmelszellen), Hurnaußnäster, Brämen geschwürm und Wespengetöb: sampt Läuterung der h. röm. Kirchen Honigwaben: Einweyhung und Beräucherung oder Fegfewrung der Immenstöck: unnd Erlesung der Bullenblumen, der Dekretenkräuter, des heydnischen Klosterhysops, der Suiten Sämdisteln 2c. alles nach dem rechten Himmelsthaw oder Manna justirt und mit Mengerkletten durchziert, durch Jesuwald Pichhardt*). Christlingen bei Ursinus Gottgwin*). (Jovin in Straßburg). Zuerst 1579.

Diese aus dem Holländischen des Ph. Marnix von S. Aldegond übersetzte Satire erschien von Neuem: 1580, 1581 (zwei Ausgaben), 1582 (zwei Ausgaben), 1585, 1586, 1588, 1590, 1601,

*) Diese Namen fehlen in den Ausgaben von 1579 und 1580.

1606, 1608, 1622; mehrere Ausgaben ohne Ort und Jahr (nach Bilmar gegen zwanzig); von Thomastus edit Leipzig 1657; St. Gallen 1847.

Man vergleiche dazu Bernegger's Worte am Schluß unserer Einleitung.

Eine Art Seitenstück bildet

Der heilig Brotkorb, der h. römischen Reliquien, oder würdigen Heiligthums Brocken: d. i. Joh. Calvini nothwendige vermanung von der Papisten Heiligthumb. Daraus zu ersehen, was damit für Abgötterei und Betrug getrieben worden, dem Christl. Leser zu gute verdeutschet samt bengethanen Wunderswundern in der Statt Rom. Christlingen bei Ursino Gutwino (Jobin in Straßburg). 1580. Die Uebersetzung selbst ist von J. Gysenberg, und die erste Ausgabe derselben erschien 1557 zu Wittemberg; Fischart hat nur einige Reime zur Vorrede hinzugefügt. Neue Auflagen: 1583, 1584, 1586, 1590, 1594, 1601, 1606, 1608, 1609, 1622, und ohne Jahr; Greifswalde 1585. Der Anhang wurde bereits 1579 gedruckt als: Mirabilia urbis Romae d. i. die wundersame verwunderliche Wunder, so in der Statt Rom dem großen Römischen Binkorb zu finden.

Nach Rabelais frei bearbeitet ist:

Aller Practick Großmutter. Ein dick geprockte Neuwe und trewe, laurhaffte und immer daurhaffte Procdick, auch possierliche doch nit verführliche Bruchnasticaz; sampt einer gecklichen und auff alle jar gerechten Lastaffeln: Gestellet durch gut duncken oder gut truncken des Stirnweisen H. Winhold Wustblut vom Nebelschiff, des Königs Arthus von Landagrewel höchsten Himmelgaffenden Sterngauckler, Practickträumer und Kalenderreimer. Ge-

trücht zu Altenarren im Land Narrenwiegen, durch den Culfus Cochlearicus, Buchtrucker zu Narrweiden (Jobin in Straßburg). 1572; N. A. 1573.

Dritte Ausgabe mit dem Titel:

Aller Practic Großmutter. Die dickgeprockte Pantagruelische Betrugdicke Procdie oder Bruchnastikag, Lastafel, Baurenregel oder Wetterbüchlein, durch den volbeschreiten Mäusstörer Winhold Alcosribas Wüstblutus von Aristophans Nebelstätt, des Herrn Pantagruel Löffelreformiren, Erb- und Erztränk und Mundphysicus. Rum Krazien und Brief in Legen der Näsen Kästischen Nestitet Biberii Krausii Caldii Meronis. Gedruckt zu Altenarren im Lande Narrenwiegen, durch den Culfus Cochlearius zu Narrweiden (Jobin in Straßburg). 1574.

Fernere Auflagen: Gedruckt im Fliegenstall zu Altenarren durch den Culfus, Schalkus, Winkalbus im Lande Narweiden. 1593, 1598; v. D. 1607 und 1623; Stuttgart 1847. Auch abgedruckt in der Sammlung: Die Sprüchwörter und sprüchwörtlichen Redensarten der Deutschen, von Dr. Körte. Leipzig. 1837.

Im Jahre 1573 kam eine ähnliche Satire heraus:

Aller Practiken und Prognostichen Großvatter,
die vielleicht Fischart selbst zum Verfasser hat und in demselben Jahre schon neu aufgelegt ward.

Nachtrab, oder Nebelkräh. Von dem überaus Jesuwidrischen geistlosen schreiben unnd leben des Hans Jacobs Beckels, der sich nent Rab: darinnen daneben von der Suiter Nachtrabischem wesen und stand, iren schlimmen Rändken, grifflein, fündlein und künstlein, unnügem geschweg, auch von irem nichtsollenden Ordens ankunfft gehandelt und gemelt wird. (Straßburg) 1570; N. Ausg. ohne Ort und Jahr. — In Reimen.

Von S. Dominici des Predigermünchs und S. Francisci
Bartsüßers artlichem Leben und grossen Greweln. Gestelt
durch J. J. Menzern. (Straßburg). 1571. — In Reimen.

Calenspiegel reimensweiß, mit schönen neuwen Figuren be-
zieret und nu zum ersten in artige Reimen durch J. J.
G. M. gebracht. Getruckt zu Frankfurt bey Feyerabend.
Ohne Jahr. (Verlag von Bassäus. 1571). N. Ausg. 1572.
Schon von Flögel genannt, aber nicht gesehen.

Der Bartsüßer Secten und Anttenstreit, durch J. J. G. M.
(Straßburg). 1571; N. A. 1614. Holzschnitt in Folio,
mit 779 Versen. Steht auch im „Alcoran“.

Fürbildung des künstlichen Uhrwerks im Münster zu Straß-
burg. 1574. Holzschnitt in Folio, mit 144 Versen.
Wieder abgedruckt in Schadaeus.

Erklärung und Auslegung einer von verschiedentlichen zahm und
wilden Thieren haltenden Mese (im Straßburger Münster).
v. J. (1580); erschien auch unter dem Titel: Abzeichnus
etlicher wolbedenklicher Bilder vom Römischen Abgotsdiest.
1577. — Holzschnitt in Folio mit 224 Versen. Wieder
abgedruckt in Schadaeus, und vorher bei Carl in Straß-
burg. 1608.

Geistlose Mül. 1577. Holzschnitt in Folio, mit 90 Versen.

Catechismus, Christliche unterrichtung oder Lehrtafel. Straß-
burg, Jobin. 1576; N. A. 1609, 1610 und öfter. Darin
eine „Anmanung zu Christlicher Kinderzucht, durch D. J.
F. G. M.“, in 198 Versen: abgedruckt in Joh. Fischart's

„Geistlichen Liedern und Psalmen.“ Berlin. 1849, und in Bilmar's Broschüre.

O. Panvinius, *Accuratae effigies pontificum max. numero XXVIII.* Egenwissentliche unnd wolgedenckwürdige Contraheytungen der Päpft an der Zahl 28, von 1378 bis auff heut. Uebersetzt durch J. Fischart. Straßburg bei Jobin. 1573.

O. Schadaeus, *Summum Argentoratensium templum, d. i.* ausführliche Beschreibung des Münsters zu Straßburg. Straßburg bei Zegner. 1616; N. Ausg. 1617.
Enthält die zwei Gedichte auf das Uhrwerk und eine Thiermesse; im „Kloster“ abgedruckt.

C. Stephan und J. Sibalt, *Siben Bücher von dem Feldhaw.* Verdeutschet durch M. Sebig. Straßburg bei Jobin. 1579.

Neue Auflagen: 1580; mit dem Titel: *Funfzehn Bücher* u. 1587, 1588, 1590, 1592, 1598, 1601, 1607. Mit einem gereimten „Lob des Landlustes“ von Fischart, wovon ein Abdruck im „Kloster“.

In neuester Zeit (vergl. „Serapeum“) wurde ein von Fischart übersetztes Werk bezeichnet, dessen erste Vorrede den Namen *Mic. Toxites*, dessen zweite *Joh. Fischartus d. M.* führt:
Onomastica II. — I. Philosophicum, medicum, synonymum ex variis vulgaribusque linguis. II. Theophrasti Paracelsi: h. e. earum vocum, quarum in scriptis ejus solet usus esse, explicatio. Gründliche Erklärung in allerley Sprachen, der Philosophischen, Medicischen und Chirurgicalischen

Namen, welcher sich die Arzet, Apoteker, auch Theophrastus zu gebrauchen pflegen. (Basel). 1574.

Flöhhas, Weibertraz. Der wunder unrichtige und spottwichtige Rechtsandel der Flöh mit den Weibern: Ain Neu geläs, auf das über kurzweiligst zu belachen. Durch Suldrich Elloposcleron. Straßburg bei Jobin. 1573.

Neue Auflagen: 1575, 1577, 1578, 1594, 1601, 1610, 1611, 1660; Stuttgart. 1849. Steht auch in C. Dornavius' Amphitheatrum. — In Reimen.

Podagrammisch Trostbüchlein. Innhaltend zwo artlicher Schuzreden von herrlicher ankunft, geschlecht, Hofhaltung, Nutzbarkeit und tifgesuchtem Lob des Hochgeehrten, Gliedermächtigen und zarten Fräuleins Podagra. Nun erstmals zu figeligem trost und ergezung andächtiger Pftogrammischer Personen oder Handkrämpfigen und Fußverstrickten kämpfern lustig und wacker (wie ain Hund auff dem Lotterbett) bossirt und publicirt durch Sultrich Elloposcleron. Straßburg bei Jobin. 1577.

Neue Auflagen: 1591, 1604, 1623; Stuttgart 1849. Das Ganze ist nach B. Pirckheimer ausgearbeitet. Dornavius übersetzte es für sein Amphitheatrum ins Lateinische als Podagrae-graphia, ohne den Verfasser zu kennen.

Das philosophisch Ehzuchtbüchlein. Oder des berühmtesten und Hoherlauchten Griechischen Philosophi oder Natürlicher Weißheitkündigers und Lehrers Plutarchi Naturgescheide Eheliche Gesaz oder Vernunftgemäße Ehegebott, durch anmutige lustige Gleichnussen ganz lieblich getractirt. Auß dem Griechischen und Latinischen verwendet. J. F. g. M. Straßburg bei Jobin. 1578.

Neue Auflagen: 1579, 1591, 1594, 1597, 1607, 1614, 1619, 1623, 1683, ohne Ort und Jahr; Stuttgart 1849.

Dasselbe befindet sich nebst dem „Sinkenritter“ noch in dem Katalog der von der Wiener Hofkommission verbotenen Bücher, vom Jahre 1765!

Gesangbüchlein von Psalmen, Kirchengesängen und geistlichen Liedern D. M. Luthers, auch vielen andern gottseligen Leuten. Straßburg bei Jobin. 1573.

Neue Auflagen: 1576, 1590, 1591, 1610. Darin 30 Lieder Fischarts, abgedruckt in: „Joh. Fischarts Geistliche Lieder und Psalmen, herausgegeben von J. Zacher und G. v. Below. Berlin. 1849.“

Die wunderlichst unerhörtest Legend und eschreibung des abgeführten, quartirten, gevierten und viereckchten, vierhörnigen Hütteleins, sampt Ursprungs derselbigen heil. Quadricornischen Suitenhauben und Cornutschlappen. Durch Jesuwalt Pichhardt. Kaufannen bei Gamwolf Suchnach. (Straßburg) 1580.

Neue Auflagen: 1591, 1593, 1603; Leipzig. 1845; Stuttgart. 1849. — In Reimen. Eine der besten Satiren gegen die Jesuiten.

Catalogus catalogorum perpetuo durabilis. D. i. ein ewigwerrende, gordianischer, Pergamenischer und Tirranionischer Bibliotheken. Durch Artwisum von Fischmenzweiler. Gedruckt zu Nienendorf, bei Nirkendsheim im Mengergrund (Straßburg). 1590.

J. Bodin, De magorum daemonomania. Vom außgelassenen, wütigen Teuffelsbeer, Zauberern, Hexen, Unholden,

Teuffelsbeschwerern, Warsagern, Schwarzkünstlern, Bergiftern, Augenverblendern. Aus d. Französ. Uebersetzt von J. Fischart. Straßburg bei Jobin. 1581.

Neue Auflagen: 1582, 1585, 1586, 1591; Hamburg. 1698.
Die Zueignung steht besonders abgedruckt in Scheible's „Kloster.“

C. Alberus: Alcoran, Wundermäßige Abentheurliche Geschichtbericht, Von der Barfüßer Münch, Eulenspiegels Francisci Leben, Thaten und Wunderwercken, die er, wie ein rechter Meister Hemmerlin und Cunzenjäger so Affenbohrlichen nachgesprungen, gegaukelt und Fabionirt, daß es ihm keiner je zu, geschweige vorgethan hette, sampt des wunderthätigen Guckel Franken Rutenstreit. Zugerrügt, zusammengesetzt, ganz ungeplekt, ans Tageliecht gestellt durch J. Fischer M. g. Straßburg bei Carl. 1614.

Malleus maleficarum (von J. Sprenger). Straßburg bei Zegner. 1582.

Mit lateinischen Anmerkungen von Fischart.

Neue künstliche Figuren biblischer Historien gründlich gerissen von L. Stimmer und mit artigen Reimen begriffen durch J. Fischart gen. Menzer. Basel bei Guarin. 1576.
Neue Auflagen: Straßburg bei Jobin 1586, 1589, 1590, 1599; ebd. bei Zegner. 1625. Mit lateinischer Uebersetzung von P. Crusius. Das Vorwort und die Reime stehen im „Kloster.“

Das erste Buch Newerlesner fleißiger, ettlicher viel schöner Lautenstück, von artlichen Fantaseyen, lieblichen Deutschen, Französöfischen und Italiänischen Liedern, künstlichen Lateinischen Muteten &c. Durch J. F. G. Menzer. Straßburg bei Jobin. 1572.

Mit Einleitung von Fischart und einem Gedicht: „Ein Artliches Lob der Lauten“, abgedruckt im „Kloster“.

M. Holtzwardt, Eicones: Bildnussen oder Contrafacturen der XII Ersten Alten Teutschen Könige und Fürsten. Straßburg bei Jobin. 1573; N. Ausg. Nürnberg 1575. Auch als Anhang zum Folgenden. Mit zwei Gedichten, unterzeichnet: J. F. M.

M. Holtzwardt, Emblematum Tyrocinia, d. i. Eingebümete Zierwerck oder Gemälpoesy. Straßburg bei Jobin. 1576; N. Ausg. 1581. Die Vorrede ist von Fischart und im „Kloster“ abgedruckt.

Das glücklichste Schiff von Zürich. Ein Lobspruch von der Glücklichen und Wolfertigen Schiffart einer burgerlichen Gesellschaft aus Zürich, auff das außgeschriben Schiessen gen Straßburg den 21. Juny des 76. jars nicht viel erhörter weis vollbracht. Durch Ulrich Mansehr vom Treubach. Straßburg bei Jobin. 1576. Neue Auflagen: o. D. und J., und 1577; durch R. Halling. Tübingen. 1628. — In Reimen. Vergl. „Ueber die Reise des Züricher Breitopfes“ (von F. D. Ring). Baireuth. 1787.

Ordentliche Beschreibung, welcher Gestalt die nachbarliche Bündnuß und Verain der dreyen löbl. Stätt Zürich, Bern und Straßburg ist erneuert worden. Durch Noah Trauschiff von Trübuchen. Straßburg bei Jobin. 1588. Mit fünf Gedichten Fischart's. Zuerst 1847 von H. Kurz unserem Fischart zuerkannt. Abgedruckt im „Kloster“.

Euf. Philadelphus, Reveille-Matin, oder Wacht frü auf.
 A. d. Franz. durch (Emericum) Lebusinum*). Edimburg
 bei J. Jammeo (Jobin in Straßburg). 1575; N. Auf-
 lage: Wacht frü auff. D. i. Summarischer und War-
 hafter Bericht von den beschwärlichen Händeln in Franck-
 reich. Edimburg (Carl in Straßburg). 1593.

N. Bernaud ist dieser E. Philadelphus, der Verfasser des Ab-
 schnitts über Catharina von Medicis S. Stephanus. Mit zwei
 Gedichten, unterzeichnet Huldrich Wisart; beide abgedruckt in
 Bilmar's „Zur Literatur Joh. Fischart's. Marburg. 1846.“
 Des deutschen Reveille-matin gedachte zuerst J. Grimm.

**Der unvernünftige und unsinnige Pann-Strahl des Römischen
 Antichristlichen Papsts Sixti des V., welchen der Hellsche
 Statthalter des Teuffels, im nächst abgelauffnem 1585
 Jahr, auß der Newen Statt Babylon, sonst Rom ge-
 nannt, wider den König Heinrich zu Navarren und den
 Herzogen Heinrich zu Bourbon, mit gewilcher Unge-
 stümmigkeit und Unsinnigkeit auß lauterem Neidt und Haß,
 in Franckreich geschossen. A. d. Latein. durch Alonicum
 Meliphrona Theutofrancum. Paßfurth am Rhein (Straß-
 burg). 1586.**

Verfasser dieses Brutum fulmen ist J. B. Hotman. Bilmar
 nannte (s. Ersch und Gruber I. Bd. 51) zuerst Fischart als
 Uebersetzer. — Auf der Züricher Stadtbibliothek.

**Uncalvinisch Gegen Bastüblein oder Außeckung des unge-
 formten, dreieckichten, außkommenen Calvinischen Bad-
 stüfels, so newlich ein Badbedörfftiger unnd Morenbad-
 verlornen, Grindiger Papist, so sich J. Bapt. Badweiler**

*) 1. Aufl.: Lebusinum, wie Bilmar angiebt.

nent, zu hohn und schmach dem in Frankreich Newlichsten volbrachten Zug, der Teutschen, hat außsprengen dörfen. Darinnen ein Vorspiegelung von unerhörter Badensart der Spanischen Armada gehn Niderbaden zum gesalzenen Weihwasser, in dem Engelländischen Mör und Abgrund vorgenommen. und bericht des Schandfleckens, den die Spanier in dieser Badensart darvon getragen haben, begriffen. Alles für ein Spanische kurzweil lustig zu lesen. Durch Georg Goldrich Salzwasser von Badborn (Straßburg). 1589.

In Reimen. Fischart unterzeichnet sich am Ende des größeren Gedichts: B. G. Mercurianus. Zuerst von Vilmar genannt. — Ebenfalls auf der Züricher Stadtbibliothek. Ein vollständiger Abdruck weiter unten.

Ganz gedenkwürdige und engentliche Verzeichnuß, wie die mächtig und Prächtigt von vielen Jahren her zugerüste Spanische Armada, zu end nechst verschiedenen Sommers dieses 1588. Jahrs, umb bezwingung der Niderlanden und einnemmung des Königreichs Engelland abgefahren: und aber auß sondern Gottes Gericht, durch die in eil gesammelte Engelländische Kriegsschiffmacht, ist Mannlich und verwunderlich getrent, erlegt und mehrtheils zu grund gerichtet worden. Durch H. Engelprecht Mörewinder von Fredewart auß Seeland. Gedruckt zu Müribaden bey Sixto Sexto Dntrei (Straßburg). 1588; N. N. 1588.

Mit zwei Gedichten Fischarts. Abgedruckt im „Kloster“. In der Ulmer und Züricher Stadtbibliothek trifft man diese seltene Broschüre, auf welche G. Scholl 1846 aufmerksam machte.

Regentenkunst oder Fürstenspiegel 2c. Geschriben wider den beschreyten Italienischen Scribenten N. Machiavellum. Nun erstmals durch G. N. (Nigrinum) verteutschet. Ge-

truckt zu Frankfurt a. M. (Verlag von Jobin). 1580;
N. Ausg. 1624.

Eine zweite Vorrede mit wenigen Reimen rührt von Fischart her, wie Gödeke angiebt. Diese „Regentenkunst“ hat J. Gentillet 1576 zuerst französisch edirt. Die zweite deutsche Ausgabe beginnt den Titel mit: „Anti-Machiavellus, d. i. Regentenkunst 2c.“

Ein auß Meyland uberschriebener Bericht, inn was gestalt der Schweizerischen Catholischen Sechs Dritten Gesanten, von des Königs auß Spanien Legaten, zu Meyland, im Meyen des jektlauffenden 88. Jahres statlich feind Empfangen 2c. N. d. Latein. 1588; N. Ausg. 1589.
Mit Vorrede von Fischart, s. Vilmar bei Ersch u. Gruber.

Ernewerte Beschreibung der Wolgedenkwürdigen, Alten und warhafften verwunderlichen Geschicht: vom Herren Petern von Stauffenberg genant Diemringer. Was wunders ihme mit einer Meerwein oder Meerfähe seye begegnet 2c. Straßburg bei Jobin. 1588.

Neue Auflagen: 1598, ohne Jahr bei Carl in Straßburg; v. J. Magdeburg; Frankfurt 1846; Hannover 1849.

Dedication von Fischart, an welche sich 814 Verse anschließen. Docen entdeckte 1806 diese Beschreibung, worin Fischart sagt, was von „geheimen zukuppeligen Geistern“ zu halten.

Discours. Ein Zürtreffliches frey rundes und ungescheuchtes Bedencken und allerseits wol erwogenes Urtheil, von heutigem zustand Frankreichs. Gedruckt durch Halcyonium Windstill, zur kleinen Rhewart (Straßburg). 1589.

Aus dem Französischen des N. Arnauld übersetzt. Vilmar

nennt dieses Pamphlet, das in Frankreich damals vieles Aufsehen erregte. S. weiter unten L'Antiespagnol.

Wolbedenkliche Beschreibung des an dem König in Frankreich newlich Verhäterlich begangenen Meuchelmords, von einem Mönch Prediger Ordens. U. d. Franzöf. durch Bernh. Janot (Jobin in Straßburg). 1589; N. A. 1589. Mit einer poetischen „Ermanung an die Bundhäpftler“ von Fischenart. S. Wilmar's „Zur Literatur Fischenart's“.

Origines Argentoratenses erwähnt Schöpflin in der Alsatia illustrata, ohne daß Näheres darüber zu erfahren wäre.

Ob der „Finkenritter“ von Fischenart geschrieben ist, ließ sich bis jetzt nicht entscheiden. Der vollständige Titel heißt:

Der Finken Ritter. Die History unnd Legend von dem treffentlichen und weit erfarnen Ritter Herrn Polycarpen von Kirrlariffa, genant der Finken Ritter, wie der dritthalb hundert jar, ehe er geboren ward, vil land durchwandert, und feltzame Ding gesehen, und zu letst von seiner Mutter für todt ligen gefunden, auffgehoben, unnd erst von newen geboren worden. Straßburg (1565); N. Aufl. mit modernisirtem Titel: Der edle Finkenritter, mit dem tapfern Cavalier, Monsieur Hans Guck in die Welt, oder Historia von Herrn P. von Kirrlariffa &c. Gedruckt in der jetzigen Welt (Nürnberg, im 17. Jahrhundert).

Wilmar vermuthet, daß die ihm übrigens im Original unbekannt: Libertatis Germanicae Querela. Cui adjuncta est: Libertatis Helveticae ad ampliss. ac nobiliss. ejusdem Gentis Proceres de reipublicae ipsorum statu deque salute ejus et gloria retinenda. Seria commonefactio. Eusebio Philadelpho

referente. (Basel). 1586. (Siebzehn Blätter in 4.) von Fischart herrühre; aber der Verfasser ist Georg Ziglius von Basel.

* * *

Alle bis hier aufgeführte Schriften sind ziemlich rar. Nicht minder können die nun an die Reihe kommenden, als deren Verfasser oder Herausgeber der unermüdlige Satiriker zum ersten Male auftritt, als wahre Seltenheiten in unserer älteren deutschen Literatur gelten. Sie beweisen noch mehr das Interesse Fischarts an den damaligen öffentlichen Ereignissen.

- 1) Fides Jesu et Jesuitarum, h. e. collectio doctrinae Jesu cum doctrina Jesuitarum, per Donatum Gotvisum. Christlingae (Straßburg). 1573; N. A. Rochelle. 1589; Dp-penheim. 1610. — Die erste Ausgabe auf der Züricher Stadtbibliothek.
- 2) Bewärung und Erklärung des Aalten gemeynen Sprüch-worts: Die Gelehrten die Verkehrten. 1584.
In Reimen, 80 Seiten. — Auf der Züricher Stadtbibliothek.
- 3) Prognosticum theologicum d. i. Geistliche große Practica auß hailiger biblischer Schrift und Historien von der Welt Nahe und Garaus, inhaltend die verwunderlichsten Veränderungen im Kirchen=Stand und allen Policen, so in den lezten 2000 Jahren sich zugetragen. Durch Adam Nachenmoser von Brandwälden. Leiden, W. Jobson (Ruland in Frankfurt a. M.). 1588; Neue Aufl. 1591, 1595 (Carl in Straßburg), 1661. —
Die erste Ausgabe ist auf der Züricher Stadtbibliothek.
- 4) Neuer Crenhgang d. i. etliche Gebett, die der Pappst wider die Cron Frankreich zu sprechen verordnet. A. d. Latein. Durch Huldreich Christ. Gotstatt bey Bethauen (Jobin in Straßburg). 1590.

5) *L'Antiespagnol*: d. i. Eyn kurg doch genug außführliches Tractetlin, inn welchem dem König auß Spanien (der sich unterm schein der Religion, ohn allen rechtmessigen Titul ein Protector deß Herrlichen Gewaltigen Königreichs Frankreich nennet) die larven recht abgezogen, unnd seine schädliche vorhabende Practicken wider gedacht Königreich entdeckt werden. Gedruckt zu Madritt durch Giovan Spinardo (Straßburg). 1590.

6) *Außführliche Erklärunge*. Mit was erheblichen Ursachen die dem Könige von Navarr zuziehende Franzosen sich neben auffgebrachtem Kriegszeuge, wieder die Guisfischen Bunnndsverwannten in nothwendige und gezwungene Gegenwehre gestellet haben. N. d. Franz. Getruckt zu Nottburg im Zwinge Thall. 1587. — Auf der Züricher Stadtbibliothek.

7) *Mini Celsi dissertatio in haeticis coercendis quatenus progredi liceat*. Christlingae (Basel). 1577; Neue Auflage mit dem Titel: *De haeticis capitali supplicio non afficiendis*. Christlingae (Eben.). 1784. — Erste Ausg. auf der Züricher Stadtbibliothek.

Der Herausgeber dieser ursprünglich in italienischer Sprache abgefaßten Abhandlung des berühmten L. Socin, ist Fischart, der sich vor seiner Vorrede mit J. F. D. M. D. kenntlich macht. Es existirt auch eine Londoner Ausgabe von 1584. Sehr wahrscheinlich ist es, daß F. auch des A. Dudicius *Epistola de haeticis non persequendis*. Christlingae. 1584 ebenfalls edirt hat.

8) *Malchopapo*. 1577. — Auf der Züricher Stadtbibliothek. Ein Folioblatt in Versen und mit einem Holzschnitt: Petrus dem Pabste, der ihm den Schlüssel nehmen will, einen Faustschlag versendend. Ein Abdruck jener Verse folgt unten.

9) Ein Wunderläßliche Zeitung von einem Newen Prophe-
ten, so newlicher Zeit zu Einsidelen, zwischen dem Gu-
gellamm und Gallencock ist erstanden, und ruffet und
schreiet in allen Landen, in dieser letzten zeit, und hartem
Schlaff, zu erweckung der gemüter zu hören und zu lehren.
Getruckt zu Newthoren, am kleinen Federmarck (Straßburg).
v. J. (1573). — Auf der Züricher Stadtbibliothek.

Ein Blatt in Folio, mit wenigen Versen, die wir gleichfalls
abdrucken ließen.

10) Marchschiff oder Marchschiffer-Gespräch von der Frank-
furter Meß. Darinn alles was in derselben Meß nam-
haftes und seltsames zu sehen, beschrieben ist, durch
Marx Mangold. 1596. *)

Der Bezug auf das Buch des S. Stephanus „Francofordiense
Emporium“ macht es wahrscheinlich, daß Fischart sein „March-
schiffer-Gespräch“ schon 1574 dichtete. Man lese unten den Ab-
druck dieses belehrenden Reimwerkes.

Die Existenz mehrerer von Fischart selbst citirten Reim-
Schriften wie:

Trollatische Träume,
König Mastnissa,
Neu Rauschers Legend,
Audienz des Keisers,
Anatomie der Knackwürst,
Die zehn Alter der Weiber,
Die Kunkel oder Rockensind,

*) Als Pendant zu betrachten ist:

„Marchschiffs Machen, Darinn nachgefuhret wirdt, was in dem nächst
abgefahnen Marchschiff außgeblieben. Durch Marx Mangold. 1597.“
Dieses Schriftchen kam mir noch nicht zu Gesicht.

Bacbuc,
 Trax = Jag = Brief, um 1574,
 Flaschtasch, Taschflasch,
 Der treu Gcart,
 Schwalm = und Spazenhag,
 Von Noe Stammen und irer Nachkommenen Besitz und
 Länder,
 Froschgosch,
 Die Göffelöfflichkeit;

ward bis jetzt noch nicht erwiesen. Es mögen wohl noch einige unbekannte Schriftchen Fischart's vorhanden sein, die man nur mit größter Mühe wird entdecken können. Doch die Sache lohnt die Mühe!

Mit Fischart, der zuerst die reichen Schätze der deutschen Sprache mit unnachahmlicher Gewandtheit ans Licht zog, eröffnete sich eine neue Epoche für unsere poetische, satirische und politische Literatur. Die Wirkung auf die politische fand ihren Ausdruck in den noch wenig beachteten Pamphleten des bald hereinbrechenden dreißigjährigen Kriegs; die Satire nahm einen neuen lebendigen Aufschwung unmittelbar nach Fischart's Tode, den man, wiewol ohne Sicherheit, in das Jahr 1590 stellt. Wie jeder originelle Geist erweckte auch dieser eine Menge mehr oder weniger glückliche Nachahmer, denen z. B. Kollenhagen beizuzählen, aber die Fischart'sche Sprachgewandtheit, seine treffende Kühnheit erreichte kein Einziger. Alle derartigen Schriften sind so selten, so wenig bekannt, daß es uns nicht überflüssig scheint, die Titel von einigen der eigenthümlichsten zum Schluß hieher zu setzen.

Hasenjagt: auff welcher mancherley Hasen gefangen werden,
 allen Hasierern und Leynstänglern zu sonderlichem Nutz
 in teutsche Hasenreymen gehauen und mit einem Jägeri-
 schen Hasengeschrei gezieret durch Reporinum Hasenkopff

Haſſum Haſlebiſem. Mit Königl. Haſſität Privilegio nicht nachzudrucken, biß kein Haſe mehr zu finden. Gedruckt zu Haſleben (Brachfeldt in Frankfurt a. M.). 1593; N. A. 1629. — (Leztere Ausg. auf der Züricher Stadtbibliothek).

Kalebuch wunderlicher ſeltzamer Zeitung und Geſchichten der Lallen zu Lallburg. Getruckt zu Kaleburg. 1597; N. A. o. D. 1614 und o. D. u. J. Stuttgart 1839.

Die Schiltbürger. Von der ſeltzamen abentheuerliche, unerhörte und bisher unbeschriebene Geſchichten und Thaten der obgemeldeten ſchiltbürger in Miſnopotamia hinter Utopia gelegen, durch M. Aleph, Beth, Gimel. Miſnopotamia (Brachfeldt in Frankfurt). 1597; N. A. 1598, 1605, 1614, 1659; o. D. 1665; Nürnberg 1678; Neutlingen. 1844.

Ritter Orden des Podagrifchen Fluß, d. i. kurze und eigentliche Beſchreibung von deß zarten Jungfräwleins und Göttin Podagrä Herkunft, Geburt, Namen, Complexion ꝛc. beſchrieben durch Cyprianum Hinccebincken Claudiopolitanum (G. Fleiſchner). Amberg. 1601; N. A. 1611.

Emplaſtrum Cornelianum, Heilpflaſter auff die Melancholiſche Wunden und Cornelius Stich; durch Guldericum Theandrum (J. Sommer). 1605.

Ganß König. Ein kurzweilig Gedicht von der Martinsganß, wie ſie zum König erwehlet, resignirt, ihr Teſtament gemacht, begraben ꝛc. Durch Lycosthenem Pſellionoroſ Andropediacum. Straßburg bei Carl. 1607; N. A. 1608. — (Auf der Züricher Stadtbibliothek).

Wunderseltzame den Gargantoiſchen und Pantagrueſiſchen ſich vergleichende Inventiones und Libereyen, zuvor ſolcher geſtaht nie an Tag kommen. Augsburg bei Dominico Custodis. 1612.

Ein nagelalter Orden, oder nasse Bruderschaft der Weingrünen Kreuzer aus sonderbarer feuriger Andacht erfunden, gestiftet und eingesetzt durch den ohrenfesten vollwängigen, oftgelärten und tiefsinnigen Herrn Wohlgemuth Grünwein von Ohngeltshausen und Mangelberg in Alleanoethia. Durstlingen bei Urban Borglenger. 1621. — (Auf der Züricher Stadtbibliothek).

Ritterliche Thaten des wunderseltzamen Abenthwers Don Kichote de la Mantscha zu Teutsch, Juncker Zwardflachens auß Fleckenland, auß Spanischer Sprach in die Teutsche übersezet. Cothonis Anhaltinorum. 1621.

Grillenvertreiber durch seltzame Geschichte, Rauderwelsche Rathschläge unnd Bedencken der Wizenburgischen und Salecutischen Parlaments Herrn, durch Conr. Agyrtam von Bellemont. Frankfurt. 1603; N. N. 1605, 1623.

Zürich, im Frühjahre 1853.

Noten.

I.

M. Bernegger, zu Straßburg, schreibt (Idolum Lauretanum III. 21.) vom „Bienenkorb“:

Postea Joannes Fischardus, dictus Menzer, Ictus, festivissimi vir ingenii, ex Belgio idiomate in nostrum Teutonicum transtulit: quaeque minori litera sunt expressa, de suo adjecit: vel potius, ut apparet, ex Henrici Stephani Gallico libro, qui inscribitur *Traité préparatif à l'apologie pour Herodote*, mutuatus est. Hic liber historiarum varietate est sententiarum acumine refertissimus, jocos faciliisque, in pontificiorum de templo hominum theatrales nugas sparsis, mire conditus, plus ad subruendum Papae regnum, quam serii aliquot de religione commentarii, illa tempestate contulisse videtur.

II.

Namen, welche Fischart auf Titeln oder bei Unterschriften annahm:

Artwifus von Fischmenzweiler.	Mörewinder von Frebewart, H. Engelsprecht.
Christ, Huldrich.	Nachenmoser von Brandwälden, Adam.
Elloposcleron, Huldrich.	Pickhardt, Jesuwalt.
Gotwifus, Donatus.	Salzwasser von Babborn, Georg
Guisart, Baptista.	Goldrich.
J. F. G. M. und Jsgem.	Trauschiff von Trübuchen, J. Noha.
Lebustinus, Emericus.	Treubach, Ulrich Mannsehr von.
Mangold, Marx.	Wisart, Huldrich.
Meliphron Theutofrancus, Alonicus.	Wußblut, H. Winhold.
Menzer, J. F.	Wußblutus, Winhold Acofribas.
Mercurianus, B. G.	

Original - Poesieen

von

Johann Fischart.

Original - 10/19/70

100

Original - 10/19/70

Un Calvinisch Gegen Pastüblein

Oder

Außeckung des ungeformten, dreieckichten,
außkommenen Calvinischen Badstübelß,
so newlich ein Badbedörfftiger unnd Moren=
badverlorner, Grindiger Papist, so sich,
Johann Baptista Badweiler nent, zu
hohn unnd schmach dem in Franck=
reich Newlichsten volbrachten Zug,
der Teutschen, hat auß=
sprengen dörrffen.

Darinnen ein Vorspiegelung von uner=
hörter Badenfahrt der Spanischen Ar=
mada gehn Niderbaden zum gesalzenen Weih=
wasser, in dem Engelländischen Mör und Ab=
grund vorgenommen: und bericht
des Schandfleckenß, den die
Spanier in dieser Baden=
fahrt darvon getragen
haben, begriffen.

Alles für ein Spanische kurzweil lustig zu lesen.

Durch Georg Goldrich Salzwasser von Badborn
zusamenn getragen. Im jahr 1589.

Badkurzweil

Auff des Joh. Baptiste Badweilers dreieckicht kalt
Badstüblein

Von Badenfahrt der Spanischen Armada gehn
Niderbaden zum Weiwasser in Engelländischen Mör unnd
Abgrund vorgenommen.

Hieher du Badweiler Papist
Mit dem Badstüblein kalt und wüst,
Welchs gzimmerst hast im Schweizerland,
Und darnach erst gehn München gsandt.
Diweil daselbst stäts ist bereit,
Für dich und dein Papistigkeit.
Ein Höllenheiß Suißrisch Säubad,
Allda man den Chrsam außbad.
Hieher, sag ich, kom du Badweiler.
Und andre dems fugs Lästerneruler.
Und lese hie in dem Tractat,
Von dem Spanischen Wasserbad.
Oder vielmehr die Badenfahrt,
Die mit einer grossen Mörschiffart.
Biel gewaltige auß Hispanien,
Auß Inseln und Italien.
Haben gethan gehn Niderbaden,
Auff Engelland und zu den Staden.
In eine gar grosse Badmann,
Darinn außschwigt mancher Morari.

Ja laß, wie sie han außgebad,
 Mit ihrer grosser schand und schad.
 Und solchen schandsleck da erjaget,
 Den ihn kein scharpffe Laug abzwaget.
 So wirst der Badstüb du vergessen,
 Darinn die Teutschen seind gefessen.
 Als newlich sie in Franckreich zogen,
 Da ihnen ubel glückt das wogen.
 Weil aber dir ist so erquicklich,
 Wans andern Leuten geht unglücklich.
 Und schliest darauß, daß diese all,
 Welchen begegnet ein unfall
 Darumb führen ein böse sach,
 Wolan nun auch die Rechnung mach.
 Sie in der Spanier Badensart,
 Welche sie ankam also hart.
 Daß ihnen in dem Morenbad,
 Nicht allein grossen gewalt that.
 Der Badwarm schweiß, sonder auch inen,
 Der angst und Blutschweiß gieng durch Dpfinnen,
 Was sie für gute sach dann hatten?
 Weil es in gieng so arg von statten.
 Daß sie mußten schrecklicher massen,
 Das Badhembd zu dem Bad gelt lassen?
 Nun sag an du schöner Badträger,
 Waren dann diese auch Rezer?
 Oder han sie nicht auch gebett?
 (Gleichwie mit Schweigern treibst dein gespöt)
 Hieltens nicht auch Procession,
 Sampt ihrer Inquisition?
 Ja selbst zu Rom der groß Caplon,
 Gab ihn die Benediction.
 Waren nicht auch die Fanen geweiht
 Und die Segel gebenedeiet?
 Und hatten Altär in Galleen,
 Darauff wol Heiligthumb zu sehen?
 On was man bey den Spaniern fand,
 Versteckt, vernäht für wund und brand.

Hat man nicht auch die Galeassen,
 Auff sondre Heiligen weihen lassen?
 Wie kompts dann, daß es ihnen fehlet,
 Und wirdt ihn so grob abgestrelet?
 Wie kompts, daß es so arg ausschnellet,
 Da alles ist so wol bestellet?
 Wo bleibt S. Jacob ihr Patron,
 Daß er sie da laßt undergohn?
 Wie gschichts, daß nicht beid Mör und Wind,
 Dem Römischen Abgott ghorsam sind?
 Dieweil er doch hat zu gebieten,
 Den Engeln droben und daniden?
 Seind sie dann auch nicht exaudiert,
 Wie ihrer Reverenz gebürt?
 Hatt Gott dann auch allhie geschlossen,
 Daß er die Rechten nicht hat getroffen?
 Kennen die Spanier auch Gott nit,
 Weil er sein zorn auff sie ausschüt?
 Haben sie auch nit ghofft in Gott,
 Weil sie also werden zu spott?
 Sie steckst du mein Badstübleinzimmerer,
 Und frembder händel groß bekümmerer.
 Der aber dich selbst nicht betrachst,
 Wie du dich hie zu schanden machst.
 Und weißt dich selbst nicht drauß zu bringen,
 Was antworten solst zu den Dingen.
 Noch gleichwol ist diß all dein gschweß,
 Welchs treibst in der Glosß des Gebets.
 So die Schweitzer haben gethan,
 Da der zug gieng in Frankreich an,
 Als, daß ihr gbett sei falsch gewesen,
 Weil es nicht ging nach ihrem ermessen.
 Seit einmal Gott hab allzeit gehalten,
 Den brauch, wie du sagst, bei den Alten.
 Daß er hab geben seine Feind,
 Den Israeliten in die Händ.
 Müßt also folgen aus dein schätzen,
 Daß deine Spanier und Pabstgöhen.

Weren des waren Gotts feind,
 Welchs ich on diß schir het gemeint,
 Dieweil sie auch gerachten feind,
 Jegund in die händ ihrer Feind.
 Ja auff die weiß auch folgen müßt,
 Daß der fall, so begegnet ist,
 Dem Erzherzogen in Polen nun,
 Geschehen sei umb sein mißthun:
 Auch wer der Türck für fromb zu rechen,
 Weil er uns allzeit ab thut brechen.
 Seh da, wo dein Narrischer Neid,
 Dich hintreibt, und dein unglück freud.
 Daß du dich nicht erinnerst auch
 Wie Gott hielt mehrmals diesen brauch.
 Daß er sein volck ließ gschlagen werden,
 Auff daß sie seine Macht mehr ehrten.
 Ja wann es dich soll schon verdriessen,
 So sag ich diß bei mein gewissen.
 Daß dannoch eben diß Gebett,
 Welchs dir so sehr entgegen steht,
 Von Gott dem Herren ist erhört,
 Ob ers wol erstmals nicht erklärt.
 Sonder uns ließ umb unser sünden,
 Zuvor sein schwer hand was empfinden.
 So hat er doch jek bald darauff,
 Durch Niderlag der Spanier hauff.
 Greifflich uns geben zu erkennen,
 Daß er sich unser an wil nemmen.
 Und uns zu rechter zeit erretten,
 Und die Pharones under tretten.
 Dann er hat gwüßt die rechte zeit,
 Sampt Ort, Person und auch die Leut.
 Durch die er volführ sein Gericht.
 Aber die Beitweil, biß es gschicht.
 Wirdt die weil darob gar zu lang,
 Und macht dir also heiß und bang.
 Daß du dich nicht erhalten mochst,
 Zu schelten, was du nit verstohst.

Und wie meinst, wann ich hie solt machen,
 Eine vergleichung dieser sachen.
 Des kleinen verlusts in Frankreich,
 Welcher bei wettem nicht ist gleich.
 Dem grossen schaden, spott und schand,
 Den die Spanier bey Engellandt.
 Haben mit ihrer Macht erjagt,
 Darvñ man so viel jar hat gsagt.
 Wie wirt es so gar ungleich stimmen,
 Gleichwie Raubgeier gegen immen.
 Dann dort ein Herzog führt ein Heer,
 Welchs in der eil war gesammelt sehr:
 Sie hat ein König vieler Reich,
 Dem keiner in Europa gleich.
 Auß fernem Inseln, vielen Landen,
 Und mit vorschub des Pabsts verwanten.
 All seine macht gethan zusammen,
 Und doch erjagt kein andern Namen.
 Dann daß er gnommen hat die flucht,
 Und zuflucht hinder Nord gesucht.
 Und gleichsam auß verzweiffelung,
 Gethan in das Todt Mör ein sprung.
 Dort feind vielleicht im lauff geblieben,
 Etlich hundert, wie mans findt beschriben.
 Sie gieng es zu mit Millionen,
 Wie mit ihren Pistolet Kronen.
 Ihene hätten nicht vorgenommen,
 Ein frembdes Reich zu überkommen.
 Aber diese hat so besessen
 Der Landgeiz, daß sie ganz vermessen
 Han Engelland und Niderland
 Sampt Schotten und was dem verwandt.
 In einer suppen gfreffen schon,
 Aber speien ward ihn zu lohn.
 Seh da, wie fein dus hast getroffen,
 Und auffgeweckt, die sonst wol schlossen.
 Dort kost ein Schiff mehr zu staffieren,
 Als Taufent Pferdts ins Feld zu führen.

Wie selber solchs der Spanisch Gsant,
 In offnem Truck hat gmacht bekant.
 Die Schiff auß Biscai, Andalusen,
 Auß Sicilien und Ragusen.
 Han so viel gelts und gschütz geschalt,
 Das man ein Königreich mit zahlt.
 Die Teutsche dort in schaden kamen
 Weil sie nicht hielten wol zusammen,
 Sie war die Macht zusammen gepackt,
 Die doch ein Englisch Schwerd durchhakt.
 Dort niemans man gefangen spürt,
 Sie man mit tausent sie hinführt:
 Dort kamen sie gar ins Feinds Land,
 Sie kamen sie kaum an den Rand,
 Da wurd alsbald da in Neun tagen,
 Ihr hoffnung all hernider gschlagen.
 Dort, als die Teutschen sich entzweiten
 Ihr Batterland sie doch erreichten.
 Sie scheidt man die Hispanier fort
 Hinder das Eisland gegen Nord,
 Da sie kalt haden in dem Eis
 Daß ihnen wird nach Spanien heiß,
 Allda sie nicht die Sonn erweicht
 Sonder der Stockfisch lufft sie pleicht,
 Da ist all hoffnung in erfroren
 Wider zu bringen das verloren.
 Dort wolten sie sich allein wehren
 Wider den, der sie wolt zerstören.
 Sie nanten sie sich Conqueranten
 Zu Conquirirung frembder Landen.
 Dort haben sie sich nur beflissen
 Zu erwehren ein frey gewissen,
 Sie wolt der Papst durch Spanisch gwalt
 Sein Lehr eintringen also bald.
 Dort nam man vor, das man erwehr
 Ein König seine Krone und Ehr,
 Sie wolt man einer Königin
 Die Kron vom Haupt gleich reissen hin,

Auff daß man des Papsts Bull thu gnug
 Der solches Reich verschenckt ohn fug
 Derhalben sie auch mit sich führten
 Des Königs Bastart so regierten,
 Aber der Bär war noch nicht gestochen
 Auff disen Haut sie also pochen.
 Und weißt selbst nicht, wo du thust stecken
 In deines Badstübleins drey ecken,
 So gar hast dich im obern gmach
 Deiner vernunfft verstigen gach.
 Darumb du Hünerschwäng auffbinder,
 Sie lehrn, wie Gott erhör die Sünder,
 Und wie er dieselb nicht erhöre,
 Und ihr gebett zur Sünden lehre
 Und daß Gott gar nicht hab geirret,
 Sonder die sachen wol außgführret.
 Dann mich dunckt auch, daß nicht all die
 So sprechen, Herr, han wir doch je
 Gethan groß Thaten in dein Namen,
 Mit tödten, brennen und verdammen,
 Darumb wolst in dein Reich uns weisen,
 Dann dein Statthalter hats uns gheissen,
 Zu Rom der heilig Lieutenant,
 Der uns gab Ablass auff die Hand.
 Ja eben darumb, wird der Herr
 Sprechen zu euch, geht von mir ferr,
 Weil ihr habt gfolget eim Statthalter,
 So ich doch erken kein Berwalter,
 Ich bin ja selbst bei euch allzeit,
 Was darff ich dann verwesend Leut?
 Die Christenheit ist nit umbschrägt,
 Mit dem Römischen Taubenschlag.
 Da wird man an jem tag klar mercken
 Wer umhgieng mit loß Fidelwercken,
 (Gleichwie du Gottesläster dann nennst
 Den Fidem und Gott dadurch schändst,
 Eben wie auch der Klosterfrosch
 Dein Bruder Naß, die Teuffelsgosch

Dem Solam Fidem, den wir bekennen,
 (Ein Solen glauben dorffte nennen)
 Ja, sag ich, allda wird erscheinen
 Welche im Glaubwerck in recht gemeinen,
 Und die ihn nur verehren wollen
 Mit wercken, die er nicht befohlen,
 Und die groß Opera Dpffrer sein
 Und wehlen ohn das Fewr ein schein,
 Und denen hie ihr Abgott ist
 Der Widergeist und Widerchrist.
 Alsdann wirstu erfahren auch,
 Ob, wie du lästerst nach dein brauch,
 Dein Antichrist hab in den sack
 Geschoben unsern Christum strack.
 O daß dir Gott die Sünd verzeih
 Daß du mit Christo treibst dein gspei.
 Heißt nach dem Alten Weg das sehen,
 Wann Gottes Namen man thut schmehen?
 Aber solch Sünden seind euch leicht,
 Weil ihrs nur abwäscht mit der beicht
 Die man ein Pfaffen blaßt in d Ohren,
 Darnach seit ir wie gewäschte Moren,
 Es hilfft nichts an euch Chrisamsgnossen,
 Der Chrisam ist zu tieff eingossen,
 Es hilfft kein Predig, ir pleibt stätig,
 Wann euch schon Balams Esel predigt.
 Derwegen muß ich kehren wider
 Zu dem, da du treibst viel gefitter
 Von unsern Teutschen, die drinn plieben,
 Und wurden einsmals auffgerieben.
 Wie hatt dich doch der Neid bethöret,
 Daß nicht weist, daß der weiß dich lehret?
 Wann dein Feind fällt, soll darumb nit
 Sich überheben dein Gemüt,
 Auff daß der Herr nit wend von ihm,
 Und über dich schütt seinen Grimm.
 Aber du bist so unfallfreudig,
 Weil es den Teutschen gieng so leidig

In Frankreich, als sie trennten sich,
 Daß du ein Lied anfängst für dich
 In mittelm deinem Gebett glossieren,
 Welchs wie ein Esel ein Markt thut zieren,
 Und bist darinn wol also fro
 Wie die drei Gänß im Haberstro.
 Auff daß aber du Gebettglossierer
 Und du mein Leiren Melodierer
 Habst deinen Badmut nicht allein,
 So wölln mir die zustimmen fein,
 Und als dein Jünger dir's nachmachen,
 Wer lacht, der mag deß Meisters lachen:
 So hör nun deiner Badgens Lied
 Was sie für Enten han außsprüt.
 Die Dauchenten die sungen
 Lustig in einem Bach,
 Weil es so wol ist glungen
 Den Spanier in der Lach,
 Gar lieblich sie da sungen,
 Wie Mörtrebs Spanier sungen,
 Ey daß ich deß nicht Lach,
 Badweiler sing mir nach
 Iuha wida wa,
 Die man da schwimmen sah 2c.
 Nun hast dein Lied, mein sauber Gast
 Welchs du uns selber glehret hast,
 Diß machstu nach deinem Bad wol sungen,
 Weil man doch pflegt auff's Bad zu springen,
 Oder wenn deß bist worden müd,
 So nem dann diß dein ander Lied.
 Gott hat den Sieg uns gunt,
 Wer uns auch den vergunt,
 Zu Grund geht ewer Bund
 Die Liga hat ein Wund,
 Die Spanier gehn zu grund,
 Deß gibt das Mör urfund,
 Mit seinem tieffen schlund
 Der die Bluthund verschlundt,

O Nicolae in undis
 Helff ihnen in profundis,
 D lang Christoffs schendel
 Helff ihn auß disem Tränckel.
 Seh da, hie hastu deine bossen,
 D außliest in deinen Randglossen,
 Wann ich jegund erst für mich nem,
 Und säng der Spanier Requiem
 (Welchs du den Teutschen abschlägst glatt,
 Weil die Höll kein Erlösung statt,
 Darfür uns Gott doch wirdt bewaren,
 Und euch die Höll zum Fegfwer sparen)
 Wo meinstu daß ich finden solt
 Manchen Moranischen Geißholt,
 So rhut im Gomorrishen Pice
 In der Höllischen Badstubbhize,
 Ich will in drumb nicht ziehen nach,
 Such du sie, ist dir nach in gach,
 Such sie in allen der Badstüb ecken.
 Und pleib in einem deren stecken.
 Deßgleichen mit dem Gratiass
 Darffstu uns auch mit truzen fast,
 Man muß, wie sichst, der Zeit erwarten,
 Biß daß der Bock ist auß dem Garten.
 Gleichwol, wann diesen Sieg sichst an
 Den Engelland hie trug darvon,
 Kanst selbst erachten, daß wann wir
 Wollten honsprechen, gleichwie ihr,
 Uns bald zu finden stünd bevor
 Das vierte Eck im hohen Chor,
 Da wir das Te laudamus singen,
 Aber wir wöllen nit vorspringen,
 Sonder uns nur verwundern nun
 Daß Gott kann solche wunder thun,
 Daß die, so man schätzt, undertruckt,
 Einsmals seind wider fürgeruckt,
 Und dargegen ein solcher Pracht
 Und von vil Farn gerüste Macht

Soll gehn zu grund in wenig tagen,
 Und ein Weib soll ein Risen jagen.
 Ich mein auch, das verzaubert sey
 Ewer Anschlag und Ligarey,
 Und zumahl euch Ligariis
 Die Pipen umbgerieben ist:
 Die witz ist hie euch außgerunnen
 Mit grosser Galeazen dunnen:
 Sie han sich selbst beredt, bethört,
 Wo man den Namen Spanier hört,
 So werd man auß der Insel fliehen,
 Und sie gleich darein lassen ziehen:
 Aber diß Schiff, das het ein loch
 Durch welchs das Wasser hinein brach:
 Dann die vor ihnen solten fliehen
 Dieselben ihn entgegen ziehen,
 Und empfangens auff halbem Weg,
 Und weisen sie ein andern Steg:
 Man hat sie glehrt, als sie sich preißten,
 Wie sie Argonautae sich beweißten,
 Man hat sie gewiesen, wo sie holen
 Das Gulden Fluß mit guldner Wollen,
 Der König Philippus der ander
 Und sein Sohn Parmisch Alexander
 Die haben gwonnen schon die Welt
 Dhn dasjenig, was ihn noch fehlt.
 Ein Hofwart, Frowfscher und Trach
 Han sie gehindert an der sach.
 Man hat ihm nicht in halß gegossen
 Wie Crasso, Gold, so wer geschlossen,
 Sonder Weihwasser wol gesalzen
 Daß ihn der Bauch drob thet zerschmalzen.
 Also war ihr Landgeitz erfüllt,
 Also ihr Spanisch Cholera gstillt:
 Also hat ihren Blutverguß
 Gar abgeschwemmt ein Wasserfluß,
 Und ihre Neue Baderfindung
 Hat ihnen gwehrt vil Blutverschwendung.

Auff die Seepluten und Meerwagen
 War ihre hoffnungszelt geschlagen,
 Drumb auch die Wagen und die Flut
 Verflöb han ihren hoffnungsmut,
 Sie blieb das Volk sampt den Hörführern
 Und den Edeln Aventurieren,
 Auch die müffig Entretenider
 Mit Expectanz auff Englisch güter.
 Sie war so streng der überfall
 Daß ihr Herzog der Amirall
 Selbst unden sich ins Schiff verkroch
 Und wünscht zu sein in Spanien noch:
 Umb Engelland in dem Landgraben
 Bil Ordens Ritter ihr Grab haben,
 Ihr Dom, Marquisen und ihr Prinzen
 Hiengen tod an Meerklippenbingen,
 Auch blib des Königs Bastart do
 Der herrlich Prinz von Asculo.
 Sie han getrozt, gepocht auff Spanisch,
 Und seind geklopft auff Englisch Manisch,
 Sie han auff ihr Hörskrafft vertrauet,
 Und auff ihrs Pabsts Selmacht gebawet,
 Auff ir starck Messen, Heiligthum,
 Da kam der Englisch Gottwillkum
 Und thets mit Weihwasser besprengen
 Daß drob die Schiffthürn undergingen,
 Des Königs Seemacht, des Pabst Selmacht,
 Haben da warlich ein fäl bracht,
 Man hat sie gelegt ins geweicht,
 (Weil ja das Mör vom Salz ist feucht)
 Oder der Weibron schloß in sie,
 Auff daß diß Weibbad wircket je,
 Also daß der Pabst nicht kan klagen
 Man hab sie nit ins Salz geschlagen.
 D wie sprangen die Englisch Geisen
 Da man die Spanier ab thet weisen,
 Die Künicklein in Engelland
 Seind in ein Hasenpfeffer gwand,

Den Spaniern seind die Rosen Nobel
 Worden zu einem Todendopel
 Die Schiffnobel ir Schiff sie kosten,
 Sie fanden da kein Golt von Osten:
 Sie gings nit wie in India,
 Da man ihr schiff für Vögel ansah,
 Noch gleich wie wider Portugal
 Segen ein gebannten Cardinal.
 Sie wolt man sich nit lassen morden
 Daß sie das Englisch Golt wegkehrten.
 Die Eugellotten, die sie funden
 Im grund, inen den Bauch auffchrunden:
 Heißt das nicht gschrepfft und außgetrieben
 So seind der Sacrament nicht sieben?
 Das heißt den Blutschweiß außgetrieben
 Durch Leib und Seel, wie du hast geschrieben,
 Das heißt ja nicht Geismilch vergossen
 Wie du mit Rühmilch treibst dein bossen,
 Das heißt gespilt der Massen sagen,
 Gleichwie du thust der blinden sagen:
 Hab ich dann auch gespilt mit dir,
 So hastu ursach geben mir,
 Du heist wol jeden lan außtragen
 Sein Bad, und dich nicht drein geschlagen,
 Weil aber dich hat juckt die haut,
 Hatt man sie dir hiemit gekraut.
 Nun nehm mein Pfaffenbaderknecht
 Diß Badtrindgelt fürs Baderrecht,
 Nimm mit der Badlaug so für gut,
 Die Leußlaug dein Kopff gar wol thut,
 Also hatt man auch dein Recenter
 Zu lachen umb dein Indecenter,
 Deins Badstubheissen Eysers wegen
 Den du auff Pöpstisch thetst anlegen:
 Man solt dich, dein noch baß zu lachen,
 Noch zu ein jungen Pöpstlein machen,
 Dich mit ein Hasen, mit drei stollen
 Krönen, und malen fein mit Rolen,

Dann du der Ehren wol bist würdig,
Diemeil du bist von N. bürgerlich.

Aber ich will auff's nechst darsür

Die älteste Pfaffenkriegerin dir.

Schicken, daß du sie kraußt und reibest,
Biß ihr den innern schweiß außtreibest,
Mit welchem alsdan dich bekleibest,
Auff daß du nur gut Pfaffisch pleibest
Und bald new Pfaffenbößlein schreibest.

B. G. Mercurianus.



Der genanten Calvinisten
Te Deum laudamus.

Das Badstüblein der Calvinisten
 Ein Jesuwiter hat mit listen
 Gedicht, und gsetzt in ein Dreyangel
 Am vierden Eck war dieser mangel,
 Daß er niemand kundt darein bringen
 Te Deum laudamus zu singen.
 Gott sey gelobt die Stub ist gemacht,
 Und gar fein in die gvier gebracht.
 Steigt auß dem Bad ihr Calvinisten,
 Es kompt ein gshar der Antichristen.
 Ir habt geseubert ewern schaden,
 Laßt nun die Jesuwiter baden.
 Was ihr abgwascht, laßt sie außsauffen,
 Der Fluth kundten sie nicht entlauffen.
 Im Wust müssen sie stecken bleiben,
 Im Rot und Schlamm müssen sie hbleiben
 Da wirdt in gewißlich werden heiß,
 Oceane, schwenck ab den Schweiß.
 Die Badstuben hann sie uns gmacht,
 Gott aber hat ihren Raht verlacht,
 Und sie gestürzt in Pful hinein,
 Den sie zugricht den Heilgen sein.
 Da werden sie ewig verderben,
 Doch wirt ir Wurm nicht können sterben.

Den Jesuitern, umb dein Schuß
Te Deum laudamus zu truß
Doch nicht uns, nicht uns lieber HERR
Sonder dein Namen sey die Ehr.

A. Z. L.

Marckschiff,

oder

Marckschiffer = Gespräch,

von der Frankfurter Meß.

Darinn Alles, was in derselben Meß namhaftes und selgemes
zu sehen, beschrieben ist,

durch

M a r r M a n g o l d.

Das Marckschiff hat sein gwissen gang,
Wer fahren will, saum sich nicht lang:
Umb zehen uhr ins Schiff sich mach,
Oder im Nachen fahr hernach.

M. D. XCVI.

Marckschiff Gespräch, zwischen einem
Studenten und Brillenkrämer.

Krämer.

Kaufft mir ein gut par Brillen ab,
Damit ich ewers Gelds auch hab:
Sie seyn fürwar just Domine,
Sie seyn gemacht Venetiae.
Ich gib sie euch umbs Geld gar recht,
Diemeil die Meß ist gwest so schlecht.
Es thut kein Gut mehr lieber Gott.

Student.

Ich glaub Alter, daß ihr mein spott,
Weil ich gesagt, glück zu fromb Leuth,
Ewer aber so viel Schädel hrin seidt:
Juden, Spitzbuben, Brillenreiffer,
Ganggler, Storger, Landbescheiffer.
Dannoch steh ich ohn eine Brill,
Auch guter redlicher Herrn vil.
Ich weiß gar wol die gmeine Sag,
Daß es sich sehr selten zutrag,
Daß man nicht find auff dieser Fuhr,
Ein Pfaffen, Juden, oder ein Hur.
Drumb das Marckschiff ein Huren Karr,
Etlich heissen, ist das nicht wahr.
Kr. Auff dighmal trifft es zimlich ein,
Dann mehr als eine hierin sehn:

Welche mehr Gelt gelöst denn ich,
 Und doch nicht besser kleiden sich:
 Ihr Wahr behalten auch wie vor,
 An meiner ich gar vil verlohr.
 Die mit dem Bretspiel, dunckt mich frey,
 Daß sie gattung, und gut vieh sey:
 Die ander ist zu kenneu gut,
 Das Körble sie verrathen thut.
 Die Schiffleut sie nicht sehen gern,
 Anders wo lieber bey ihn wern:
 Müssen derselben oft entgelten,
 Sich lassen Hurenführer schelten.
 An Juden kans nicht fehlen wol,
 Ihr seyn hie wol drey Galgen vol.
 Da ist Jackoff, Isaac und Löwichen,
 Da Josef, Mendle und Pierzigen:
 Da Wendel und Abraham,
 Und Samuel, bey meiner Scham.
 Da sitzt Heyumb mit seiner Sara,
 Die mit ihm in die Meß ist gefahrn:
 Hat ihm helffen Schachern, Ey jo,
 Moschy wie stehst mich an also,
 Verleihst mir ein schlimm Gesicht gleich eben,
 Als wolst mir eins ins bonum geben.
 Ich rath dir, wöllest halten Fridt,
 Im Marckschiff darff man schlagen nit:
 Ich sag dir, bey dem Adoney.
 Stud. Seyn diß all Juden auff dieser Rhey,
 Wo stecken dann jegund die Pfaffen?
 Kr. Mit diesen hab ich nichts zu schaffen.
 Het ich ein warme Sup jegund,
 Das were meinem Bauch gesund,
 Ich sieh schon Höhst, bey meiner Klappen,
 Da möcht es was geben zu schrappen.
 Willeicht geth mir der Poß da an,
 Daß ich etwas parthieren kan.
 Daß ich die Zehrung löß auff heut,
 Dann es mir jegund gar nah leidt.

Man acht unnehr der Brillen nicht,
 Weil man nur durch die Dinger sieht.
 That die Meß wie ein Narr umblauffen,
 Niemand war da, der wolte kauffen:
 Ob ich schon ruffte Brillen, Brillen;
 Wolts doch nicht gehn nach meinem willen,
 Ein jeder mich nur thet außlachen,
 Ich solls forthin wol anders machen:
 Wil mir new Zeitung kauffen ein,
 Dieweil die jetzt so angnemb seyn.
 Kan sie selber tichten zu zeiten,
 Obs wahr, hat nicht vil zu bedeuten.
 Betrogen seyn wil jetzt die Welt,
 Kauffen Lügen umb gutes Gelt.
 Je feister Lüg, je besser kauff,
 Das weiß gar wol der Singer hauff.
 Die Zeitung gelten überal,
 Einer hat was auß Portugal:
 Der ander auß Hispanien,
 Auß Lothringen, Italien:
 Auß Niderlanden und Franckreich,
 Auß Sophoy und Polen deßgleich:
 Warhaffte Zeitung auß Brabandt,
 Auß Hungarn und Engelland.
 Da seyn blieben zwölff tausend Mann,
 Fehlen nur zwo Nullen dran.
 Da seyn Camel ein grosse zal,
 Fünffzehen tausent überall,
 Dem Türcken worden abgejagt,
 Da man jetzt von fünffhundert sagt.
 Und wann man die recht zehlen wil,
 So ist es noch kaum halb so vil.
 Da hat man vil Hexen verbrennt,
 Da hat man an eim andern Endt
 Ein hauffen Freybeutter gfangen,
 Da ist ein Fürst mit Todt abgangen
 Der es nie im Sinn hat ghabt.
 Da hat ein ander Potentat,

Selzam anschläge vor der handt,
 Setzt in Gefahr sein Leuth und Land.
 Da hat ein Wunderburt geredt,
 Und gar selzame Ding bestett.
 Da hat man einen Berg gefunden
 Voll Mehl, das mans bachen kunden.
 Jegund hört man allem Orth,
 Von des Türcken und Spaniers Mordt.

St. Derselben ich jetzt viel vernam,
 Als ich einsmals in d' Buchgaß kam:
 Stund still und mich ein weng umbfah,
 Da ward ich gwar dort in der nah,
 Ein hauffen Leuth stehen herumb,
 Die lasen nova novorum:
 Warhaffte neue Zeitungen,
 Historische Beschreibungen.
 Einer sang, O Nachbawr Ruland:
 Ein Lied, kommen auß Engelland.
 Da ich nun hat gestanden lang,
 Ward ich auch gwar einer Leimbstang.
 Da dacht ich gleich in meinem Sinn,
 Hievon nicht weit ist Franckelin.

Kr. Bey derselben Leimbstängleren,
 Ist zu bedenden mancherley.
 Ich gab auch ein par Brill dazu,
 Damit daß nichts dran mangle nu.
 Da findt man d' Haserey und Grillen,
 Francklins arbeit, alte Brillen.
 Bald wirdt man uns lassen außstohn,
 Seidt guts Muths, sie braten schon.
 Da wirdts was geben zschabeliern
 Da will ich tapffer pancetiern:
 Mir ein par rostig Håring kauffen,
 Damit dem Bierhauß zu lauffen.
 Doch wår ein Pfundt Holländisch Läß,
 Und gsalgen Butter auch nicht böß:
 Und wanns gleich wår ein bratne Gans,
 Die trawt ich weg zu schrotten ganz.

- Aber Rüben und sauer Kraut,
 Macht auch saat, und füllt die Haut.
 Ich muß mein Beuttel gemäß leben.
 Es möcht sonst krumme Hälse geben.
 Da werden schlimme Pfeiffen auß:
- St. Nun wölln wir auch steigen auß,
 Wüßt ich wo man het guten Wein,
 Da wolt ich gleich jetzt kehren ein.
- Kr. Wolt ihr gewiß seyn dieser sach.
 So folget den Schifflenten nach.
 Die werden euch gut Anlait geben,
 Oder fragt nach dem Gilden Löwen.
- St. Geth ihr auff weiter Kundtschafft mit,
 Fürs Gelte dörrft ihr sorgen nit,
 Ich will ewr Würth auff dißmal seyn.
- Kr. Wol content lieber Domine mein.
 Ich hab all meine Tag gehört,
 Wer gern trinckt, dem wirdts beschert.
 So wil ich gleich vor anhin lauffen,
 Und uns ein zimlichen Krug einkauffen,
 Denselben mit Wein füllen voll,
 Es thut im Schiffe auch gar wol,
 Das Schiff noch einest so gschwind gath,
 Wann man etwas zu trincken hat.
 Zum Gilden Löwen heist diß Haus,
 Wer kein Gelt hat der bleibe drauß.
 Sie habt ihr firn Wein und nawen,
 Ich wil gehn in die Küchen schawen,
 Was da vorhanden sey zum besten,
 Das tüglich sein möcht solchen Gästen.
 Setzt ihr euch nur hinein zu Tisch,
 Ich wil begern ein Bratfisch:
 Oder habt ihrs lieber gsotten,
 Oder einen kalten Bratten.
 An Spiß seyn Krametsvögel gsteckt,
 Gut Bratwürst auff den Rost gelegt.
- St. Ein Suppen erst laßt kommen rein,
 Und alsdann ein trunck Bermuthwein,

Nach diesem ein par Jesuwiter,
 Kesch gebraten, und dann weiter,
 Krametsvögel ein par oder drey,
 Kalt Gebratten, und gsotten Wy,
 Die nemen wir ins Schiffe mit,
 Des Krugs solt auch vergessen nit,
 Denselben zu füllen mit Wein,
 So kompts gleich mit in d Rechnung ein.
 So laßt dann herkommen den Würth,
 Und uns machen alsbald die Irth.
 Die Kreid hat er schon in der Handt:
 Fünf maß Wein stehn an der Wandt.
 Ein jede Maß für vier Bagen,
 Wie soll ich nun das Essen schätzen.
 Wil ein halben Thaler darsür machen:
 Hr. Junker, Ich muß fürwar ewer lachen,
 Ihr seidt der Rechnung wol erfahren,
 Als het ihrs brauchet vor viel Taren.
 Bin wol zufrieden, hat kein strit,
 Kein Seller mich da rewet nit.
 Ich wüsch das Maul, und gehe davon,
 Die Schiffleuth jezund auch auffstohn,
 Dörfft euch aber daran nicht kehren,
 Wir müssen vor die Kannen lären:
 Solt ich diß nicht außtrinken gar,
 Es rewte mich ein ganzes Jar.
 Das war fürwar ein zimlich tert,
 Adi, Adi, glück zu Herr Birth.
 Er ist fürwar ein guter Mann,
 Hat den Krug gfüllt biß oben an:
 Darzu mit excellentem Wein,
 Ich fehr nun allzeit bei ihm ein.
 Bin dißmal saat, hab nicht mehr durst,
 Zu schlaffen het ich guten lust.
 Will mich ein wenig hieher strecken,
 Uber ein weile thut mich wecken:
 So wöllen wir den Rest verzehren,
 Dörfft euch nicht an mein schnarcken kehren

- St. Diß fahren macht so matt die Leuth,
 Einr hie, der ander dorten leidt.
 Damit ich mich des Schlaffs erwehr,
 Wil ich dweil lesen newe Mär:
 Oder sehn was Heinrich Stephan,
 Der gut alt und gelehrte Mann,
 Schreibt in seiner Dration
 Von der Meß, die ich bey mir han:
 Damit er die Franckfurter Herrn,
 Einmals hatte thun verehren.
 Darinn er lobt und streicht heraus,
 Dieselbig Messe uberauß.
 Welche dann auch wol lobenswerth,
 Und billich soll werden geehrt.
 Dieselbig er mir jezund schand,
 Kundtschaft halb, nams an zu dand.
 Er sagt, daß sie durch alle Landt,
 Sey sehr berümbt, und wol bekandt:
 Besucht werdt von all Nationen,
 Auch die in fernsten Landen wohnen.
 Sie nutz der gangen Christenheit,
 Und jedem der sie mit bscheidt.
 Ihr vil groß Gut darinn erwerben:
 Auch die sonst anderswo verderben,
 Und sonderlich die Burgerschaft
 Darinn sehr grossen nutzen schafft.
 Nemen zu an Gut und vermögen,
 Die es ein weng han zu verlegen:
 Mehren ihr Narung und Reichthumb
 Täglich, machen ihn auch ein Rhumb:
 Daß sie die Meß so stattlich halten,
 Und weit bevor thun jezt den Alten.
 Der arm durchs Jahr behülfft sich des,
 Was er erobert in der Meß;
 Ist ihm gut Zubuß und gesundt,
 Also auch dem Hausgesundt.
- Kr. Die Hausknecht da ihr Schäßlein scheren,
 Die Hausmagd wills auch nicht entperen:

Lasset sich keiner mühe verdriessen,
 Daß sie mög auch der Meß genießen.
 Eine kriegt Wahr, die ander Gelt,
 Welche sich dann gar woln helt,
 Etwan ein Pelz bekompt zu lohn,
 Die ander bringt ein Rock darvon:
 Ein hübsch par Messer oder Haub,
 Wann man von ihnen nimbt urlaub.
 Umb ein par Schwäbisch Stiffel weiß,
 Spürt man bisweilen grossen fleiß.
 Keiner wil sich da halten schlecht,
 Sol sein Bett werden gemachet recht.
 Wer aber da ein Filtz wil seyn,
 Sich mit dem Gschand nicht stellen ein:
 Der mag bisweilen ligen hart,
 Sich nicht versehen grosser wart.
 Dann bey der Schandunge und Gab,
 Ein danckbar Gmüth man nimmet ab.
 Die Mägd ich darumb nicht verdenck,
 Es nemen auch groß Herrn Gschend.
 Die Gaben liebt der Heiden Gott,
 Warum denn nicht auch ein Dienstbott.
 Ich hab gehört all meine Tag,
 Diß sey der gemeine brauch und schlag,
 Daß der wol fahre der wol schmiert,
 Also wer gibt, gut willen spürt.
 Kompt er, gar freundlich wirdt empfangen,
 Seint hat man gwartet mit verlangen,
 Begert er was umb Mitternacht,
 Dasselbig ihm wirdt zugebracht.
 St. Solchs alles ich erfahren schon,
 Auch das Lehrgelt geben davon.
 In meiner Herbrig gabs gut Beuth,
 Da waren statlich Edelleuth.
 Drey Jungfrauen sich sehen liessen,
 Der jede ein den Lust möcht biessen.
 Eine spielt auff, die ander Tanzt,
 Die dritt indeß die Thür verschlangt.

Zuerst ein junger Graff da war,
 Der hatt den Platz alleine gar.
 Als er wegzog, der Goldstück viel
 Mußt er da lassen für das Spiel.
 Darnach kam auch an uns der Rhey,
 Kein mal ich schlaffen gieng vor drey.
 Ich meint, im Venusberg ich wär,
 Bis mir der Beuttel worden lär.
 Da dacht ich erst, es wer nun zeit,
 Saß auff mein Esel, davon reit.
 Schand ich als ein arm Student,
 Ob sie damit gewesen content,
 Das kan ich fürwar wissen nicht,
 Mich solchs auch gar wenig ansicht.
 Kr. Wer jedm nach seim wunsch und willen
 Geben wolt, und die Händ füllen,
 Müßt haben vil deß Gelts und Roth,
 Es ist besser ein solcher spot,
 Dann etwan selber Mangel leiden,
 Gleichwol oft vil geschicht in dem scheiden.
 Mein Würth für allen wol passiert,
 Ein Bettler mich hat einlostert,
 Hatt ich nicht Gelt, es galte gleich,
 Der Würth war auch nicht also reich.
 Wolt ich was essen, muß ichs selb kauffen,
 Darnach erst umb das Holz umblauffen,
 Selb kochen, etwan Salk erst holen,
 Dweil wurd mirs auß dem Hasen gestolen.
 War mir etwan ein maß Bier bschert,
 Und ich dem Würth ein Trunck verehrt,
 Soff ers halb auß, mir darfür gab,
 Ein Gramerschy, oder danck hab.
 Es war sonst ein verständig Mann,
 Sagte mich allzeit oben an.
 Gab ich ihm etwas auffzuheben,
 So wars versorgt, als het ichs geben
 Einem Kind, oder gar stoßblinden,
 Am morgends kundt ers selb nicht finden.

Er hatte durchaus nichts verschlossen,
 Welches mich auch so sehr verdrossen.
 Dann er der Gäst gehabt noch mehr,
 Spilleuth, Landsknecht und Bettler,
 Auch Weibsbild, wanns zum Abendt kam,
 Ein jeder eine zu sich nam:
 In allen winkeln thet sichs pären,
 (Ich glaub eins Theils groß Huren waren)
 Umbsonst der Pfeiffer spielte auff:
 Da loffen dann die Bettler zhauff.
 Da hort einer die Stelgen krachen,
 Ich möcht des Kleßlermuths wol lächen.
 Etwan der Spielman für sein Lohn,
 Ein fet par Läuse bracht darbon.
 Fürwar es gieng alles wol ab,
 Gar wenig streit es bey uns gab.
 Denn starkes Trand wir theten meiden,
 So kundt auch keiner den andern neiden,
 Bey allen fand man gleich Reichthumb,
 Einer war Blind der ander krumb.
 Noch eins het ich vergessen baldt,
 Welches ich für das beste halt.
 All Tag ein frisch Bett wir bekamen,
 Ich meine ein commune stramen.
 Darinn sehr harte Federn waren,
 Dorfft die nicht käumen auß den Haren.
 Das war ein für vier Pfenning Stroh,
 Des Tags ich allzeit wurde fro.
 Ich ließ ihm noch ein Leg, war gut,
 Er het mit gfüllt ein ganzen Hut.
 Adi Herr Würth, ich bin hie gwest,
 Wilt du tractieren so dein Gäst.
 Dein Kuch ist kalt, der Keller warm,
 Du bist ein Würth, daß Gott erbarm.
 St. Laßt sehen wie Heinrich Steffan
 Die Reß fängt zu beschreiben an.
 Erstlich die Glegene der Statt
 Rhumbt er, darumben daß ste hat

Die Mitt des Teutschlands eingenommen,
 Von allen Orthen weit herkommen
 Die Rauffleut in grosser Anzal,
 Auß Engelland und Portugall,
 Auß Frankreich und Hispanien,
 Auß Urgarn und Italien,
 Auß Böhmeib, Polen und Moscow,
 Auß Preussen, Neussen und Littaw,
 Auß Dännemarck und auß Schweden,
 Auß Niderlanden und Norwegen.
 Daß also ist in ganz Teutschland,
 Kein glegner Orth, der besser zhand.
 Derhalben Marcomiri Sohn,
 Francus der König noch davon
 Das Lob behelt, daß er so hat
 Dahin gebawen diese Statt.
 Dann sehn wir an die Fruchtbarkeit weit
 Des Lands herumben weit und breyt,
 So können wir ja sagen nicht,
 Daß da an Früchten ichts gebricht.
 Es sey Getraid, Obs oder Wein,
 Bögl oder Viehzucht insgemein,
 Da findt man viel der Fische gut,
 Der Mayn daran hin fließen thut.
 Auff dem sovil Schiff kommen an,
 Mit allerley Waaren, Weib und Mann:
 Von Nürnberg, Bamberg und Würzburg,
 Von Rizing und Aschaffenburg.
 Desgleich von Mainze auß dem Rhein,
 Der allda völig kommet drein.
 Darauff gehen nun bederseits,
 Von Straßburg und Basel in Schweiz,
 Von Wormbs, Speyer, nach dem Strumb,
 Also auch Schiff herwiderumb
 Auß Holland, Seeland und Brabandt,
 Von Antorff, Cöln wol bebandt.
 Halten also der Main und Rhein
 Correspondenz und gutverein.

Auff andern Wassern wir erfahren,
 Daß es zugeht mit grossen gfahren.
 Da sinckt ein Schiff, fährt etwan an,
 Verdirbt darauff Gut, Weib und Mann.
 Auff dem Mayn solchs selten geschicht,
 Er trägt wol, hat kein gfare nicht.
 Wie schwer auch ein Schiff sey beladen,
 Bringt mans drauff fort ohn allen schaden.
 Rinnt so schnell als eins rinnen mag,
 Ein fernen Weg auff einen Tag,
 Der Rhein laist ihm gut Nachbarschaft,
 Bringt ihm vil edlen Nebensafft.

Kr. Da ist fürwar vil glegen dran,
 Deß Weins man nicht entperen kan.
 Der macht kurzweil und fremden vil,
 Ist oft für alle Seitenspiel.
 Wo du nicht bist, da ist kein Lust,
 Den Stummen du das Maul auffthust:
 Die weinenden du machest lachen,
 Die Lamen kanstu Tungen machen.
 Der Wein so umb Franckfurt her wächst,
 - Sich auch sonsten wol trincken läst.
 Aber der Rheinisch bhelt den Rhumb,
 Den hör ich loben umb und umb.
 Sonderlich der von Bacharach,
 Der ist allzeit zvorderst im glach.
 Ist gesund und gar milt zu trincken,
 Sich hübsch thut in die Gläser schincken.
 Sein Farb ist, wie das klare Goldt,
 Darumb ich ihm auch bin so hold.
 Das macht daß ich glickt Hosen trag,
 Weil ich sein nicht entperen mag.
 Dann wer denselben gern trinckt,
 Ein solchen nutzen es ihm bringt,
 Daß er darff gar der sorge nicht,
 Daß ihm etwan ein Dieb einbricht.
 Die Freybeutter thun ihm kein Leid,
 Die Motten freffen ihm kein Kleid.

- Kan haben ein ruhiges Leben,
 Darff nicht vil Zoll und Schatzung geben.
 Auff dem Meer hat er guten stern:
 Seins Todts die Erben nicht begern.
 Was schreibt er nun weiter vom Rhein.
- St. Daß er nicht nur den Wein allein,
 Sonder auch ander Wahren und Guth,
 Hauffen weiß zuführen thut:
 Und sonderlich gut Proviant,
 Butter und Käse auß Hollandt.
 Deßgleich gut Schincken auß Westphalen,
 Ein solchen hauffen manichmalen,
 Daß man damit speiste fürwar
 Ein grosses Heer ein halbes Jar.
 Ja auch nicht nur Schincken, sonder
 Ein hauff Speckseiten, daß es wunder.
 Also auß dem See gleicher weiß
 Häring, Bückling, Stockfisch, Blatteiß.
- Kr. Die Stockfisch seyn mir wol bekandt,
 Sie seyn mir nur zu nah verwandt.
 Ich glaub daß man dieselb jetzt sehr,
 Von Hamburg thue bringen her,
 Auff der Az durch das Hessenland,
 Weil der Paß gespert im Niderland.
 Eins hat mich wunder allezeit,
 Wie sovil frembdes Volk und Leuth,
 Sollen können in einer Statt
 Beherbergt werden, haben sat,
 Essen, Trincken, Lager, also
 Stallung auch, Hew, Haber, Stroh.
- St. Davon schreibt Stephanus auch vil,
 Wie ich jekund erzählen will.
 An essen, trincken nichts gebrist,
 An Haber, Hew kein mangel ist.
 So findt auch jeder nach beger
 Gelegne Herberg, nachdem er
 Ein thun hat oder Rauffmanschaft,
 Da er ist, Handthiert und auch schlafft:

Mit solch bequemheit und vorthail,
 Wer her kombt uber hundert Meil,
 Soll nicht meinen, daß er sey auß
 In der Frembd, sonder seim eigen Haus:
 Vergessen daß er ist ein Gast.
 Sonsten auff andern Märckten fast,
 An Proviant sich findt allzeit
 Mangel und sonst ungelegenheit.
 So brauchen auch die Bürgerleuth
 Allhie grosse bescheidenheit,
 Sondre demuth und freundligkeit,
 Zu diensten willig und bereyt:
 Empfangen die Gäst sittiglich,
 Erzeigen sich nicht uppiglich.
 Gegen die Frembden sich nicht stellen,
 Wie etwan ander grobe Gfellen.
 Den man müsse zu Fussen fallen,
 Ehe sie ein theten was zu gfallen.
 Die einen nicht bherbergen baldt,
 Und nemens doch gar wol bezahlt.
 Da auch einer nicht ist vergwißt,
 Ob er vor ihnen sicher ist.
 Allhie jedem umb die Gebühr,
 Was er begert, wirdt tragen für.
 Kein Gast sich da beklaget nicht,
 Daß ihm umbs Gelt unrecht geschicht,
 Essen oder Trindens halben,
 Oder daß ihm nicht thue gefallen
 Das Rosament, so ihm eingeben.
 Der massen alls versehen eben.
 Solt ein Bürger viel schinden, schaben,
 Man sagt er müßt ein Ringle tragen.
 Solche demuth und freundligkeit,
 Auch beyn Stattjuncfern allezeit
 Man spüren thut, und sonderlich,
 Die Obrigkeit fürsichtiglich,
 Ein gut auffsehen hat, damit
 Jemand da werd beschweret nit,

Ueber gebühre molestiert,
 Oder sonst in schaden geführt:
 Selt gut Gericht und Gerechtigkeit,
 Mit grossen Ernst und Gleichheit.
 Also wo einer hett Anspruch
 Wider ein Bürger, er nicht such
 Anderswo hülff oder Beystand,
 Die Obrigkeit heut ihm die Hand.
 Besorge da kein ungemach,
 Hastu anders ein gute Sach.
 Der Bürger hie kein vorthail hat,
 Schlenmig, ohn Aufzug es zugath.
 Der Frembd sein sach kan tragen auß,
 Ehe er muß ziehen wider zHausß,
 Eins solchen Schutzes die Frembden sich,
 Zu den Meßzeiten sonderlich
 Haben zu trösten, als im Rechten
 Witwen und Waisen haben möchten.
 Bürger dich hilfft nicht, daß du bist
 Ein Bürger, und groß Schagung gibst.
 Welchs anderswo sonst vil vermäg,
 Wie man erfähret alle Tag.
 Ja das noch mehr ist, und ja gnug,
 So hat der Frembd noch ein vorzug.
 Dem Unterthan nicht so fluchs eben
 Geholffen wirdt und glauben geben.
 Folget also die Obrigkeit
 Der Weisen lehre allezeit.
 Dann Plato saget recht und wol,
 Daß man den Frembden halten sol
 Mehr schuzes dann dem Unterthan,
 Weil er sonst kein behelff kan han:
 Allein zum Rechten sein zusucht
 Haben muß, und das da sucht.
 Wer dann solchem zuwider thet.
 Gott höchlich er erzörnetet.
 Hesiodus der saget auch,
 Daß Gott werdt zugefüget schmach:

(Als wann man den vom Altar rieß,
 Der sich auff Gottes schuß verließ)
 So man ein Frembden beleidigen thut,
 Und ihm nicht helt gut schuß und hut.
 Socrates der Redener,
 Nicocli auch giebet die Lehr,
 Daß er gut achtung darauff hab,
 Daß in seine Obiet und Statt vorab
 Die Frembgling nicht werden beschwert,
 Und ihr Handthierung ungewehrt
 Möchten allenthalben treiben.

- Kr. Man soll sie freylich lassen bleiben.
 Dann ich muß auch brauchen die Landt,
 Vil ungemach mir geth zu handt.
 Selig der Frembde Land kann meiden,
 Wievil muß mein Hänfel leiden:
 Manch böß Red für Dhr gehn lassen,
 Wann ich hrumb kesse auff der Strassen.
 Triff manchmal an ein lumpen Würth,
 Da nichts zum besten, der gleichwol schürt.
 Komb ich dann etwan zu den Bawren,
 So seyns eins theils auch arge Lawren,
 Vil tausentmal ein Schelm fürwar
 Werdt ich gscholten durchs ganze Jar.
 Dann wil ich mit ihn essen Brey,
 Muß ichs gar selzam bringen bey:
 New Zeittung sagen, und so liegen,
 Daß sich die Balcken möchten biegen:
 Ihnen außlegen ihr Planeten,
 Was für ein Knecht soll haben Grethn:
 Also d Nativitet ihn stellen,
 Daß es gefall den Treschersgellen.
 Sieh auß der Hand ihr Complexion,
 Was sie für glücke soll angohn.
 So muß man kommen durch das Land,
 Oder in Meister Hansen Hand.
- St. Ey lieb Hans, das wer zu vil.
- Kr. Ob ich bißweil ein Hennen stil:

Etwan ein Ganß auch gehet mit,
 Das hat alles noch schlechten strit.
 Weiter aber thu ichs nicht wagen,
 Und solt ihr mir noch so vil sagen,
 Von dieser Herrn Gütigkeit,
 Nicht vil mausens man zFrankfurt leidt.
 Ich habß gesehen manich Meß,
 Was man da brauchet für Proceß.
 Man knüpfft sie an als wie die Kälber.
 Ist recht, das machen sie ihn selber.
 Ein jeder sich dafür thue hieten,
 Weil Keyserlich Rechte das verbieten.
 Wann man solch Vögel nicht hebte auß,
 Wer wolt seyn sicher in seim Hauß.
 Keiner das sein behalten köndt,
 Wann man ihn nicht bünde die Händ.
 Dann sich so manich Mütterkindt
 Und loß Bursch in die Meß her findt.
 Als Spieler, Diebe und Freybeutter,
 Strassenrauber, Beuttelschneidter,
 Fahrende Schuler und Gartknecht.
 Darumb ein Rath thut wol und recht,
 Daß er gegen die Schärpff ankehrt,
 Damit dem ubel werdt gewehrt.
 Dann wer d' Justitien lieb hat,
 Desto mehr hasset ubelthat.
 Ihrn Lob hierdurch nichts ist bnommen,
 Dann solchs dient zu der Rauffleuth frommen.
 Sag noch, daß man sonst selten findt
 So gütige Herrn und gelind.
 Darumb ihr Rhumb, Ehr, Preiß und Lob
 Billich vorgeth, und schwebet ob.
 Bey andern man Exempel vil,
 Erzehlen köndt vom widerspiel:
 Da man d' Frembden hat gjaget auß,
 Mißgünstiglich versagt das Hauß.
 Also auch hinwiderumb,
 Da sie angenemb gewest und willkomb.

Darbey spürt man ob auch ein Statt,
 Gelehrte Leut und Obern hat.
 Gleichwol das Volk, gar wol bekandt
 In Frankreich die Zeltiber guandt:
 Vor alter Zeit nicht hielten hoch
 Die freyen Künst, haben dennoch
 Den Frembdlingen groß Trew geleist,
 Wie solchs die Chronicken außweist.
 Ja daß auch nicht zu glauben wol,
 Daß Athen aller Künsten vol,
 Gegen Frembden geneigter gewesen,
 Wie wir täglich hören und lesen.
 Solches lernet uns ihr Statut;
 Wer sein Mitburger schlug todt,
 Daß der wurd in das Ellend gschafft:
 Der aber ward am Leben gestrafft,
 Der einen Frembden brachte umb:
 Dis ist in manchem Fürstenthumb
 Bekandt, und muß es auch bekennen,
 Wer ghandelt und gwandelt darinnen:
 Sonderlich ehe der Krieg dis Lande
 Verderbet hat, und bracht zu schande.
 Dieweilen auch die Heyden, merck,
 Es ghalten für ein angnem werck
 Ihrem Gott Iovi, wann etwan
 Sie etwas gutes kundten thon
 Den Frembden, was wiltu denn meynen,
 Daß etwan die Christen verdienen,
 Die gegen frembder Nation,
 So milde sich erzeigen thon,
 Als wer ihn solches angeborn,
 Daß sie stets trügen Reid und zorn.
 Die solche weise hefftig schelten,
 Wann sie nicht wehr dann Frembde gelten,
 Es sey in sachen vor Gericht,
 Oder vor Rath: Der glunet nicht,
 Daß ein andren anschein die Sonnen,
 Und ihm sein woffart thut mißgunnen:

Neben sich ihn nicht dulden mag,
 Daß er sich nart, ist ihm ein plag.
 Weils nun Unchristlich und groß schandt,
 Wann du ein haßt, der dir beandt:
 Und er dich hat beleidigt nie,
 Was meinstu daß groß Sünd der thue,
 Und was der seye für ein Christ,
 Der ein haßt, weißt nicht wer der ist.
 Nun ist das auch wohl rhümens werth,
 Daß man da niemand klagen hört,
 Daß er beschwert werd mit dem Zoll
 Über d Gebühr, wie sonst wol
 An andern orten geschicht gar vil,
 Da des berupffens ist kein zil:
 Da all Merckts gschehen new aufflagen,
 Dardurch die Wahren dann auffschlagen:
 Wil man anders mit Gwin verkaufen,
 Oder zu dem Thor außlauffen,
 Und die Bangkarotta spielen,
 Wie jezund geschicht gar vielen.
 Daher kompt daß auff Rauffmans trawen,
 So wenig nun mehr ist zu hawen.
 Nachdem die Herrn und groß Hansß
 Auch glernet haben die Finanzß.
 Die anders wo verdorben seyn,
 Müffen hie werden zogen ein.
 Je mehr zunimbt die Schinderey,
 Je mehr abnimmet Glaub und Treu.
 Einer muß sich jetzt wohl fürsehen,
 Wil er mit seiner Handtierung hstehen.
 Kr. Ich kan ja auch nicht werden reich,
 Diemeils zugeht so ungleich.
 Wir scherren dSchaff, aber die Woll
 Ein ander nimmet weg, gleichwol
 Daß ich außreiß, darff nicht der sorgen,
 Ich find niemand, der mir wil borgen.
 Fürcht mich nicht vor dem Bangerloch,
 Drein mancher stolzer Rauffman troch.

- Darff mich im Teutschhaus nicht salbiren,
 Mit den Gleubigern zu accordieren.
 Wann ich ein maß Wein zahlen kan,
 So muß man mich passieren lan.
- St. Noch eins zu Franckfurt mir gefellt,
 Daß es daselbst so wol bestellt:
 Zu verhüten Lermen, unfridt,
 Daß sich da zu besorgen nit,
 Daß etwan werde ein Tumult,
 Und der leid schad, der hat kein schuld.
 Einer sich wol verwundern möcht,
 Daß es gibet so wenig Gsecht,
 Under so eim hauffen Gesind,
 Die einander so ungleich sind
 An Spraachen, Kleidung, Gmüth und Sitten.
 Und dannoch gleichwol wirdt vermitten,
 Bil Hadern, Zandken, Balgen, Morden,
 Als sonst wol an andern Orthen,
 Da Meß wirdt gehalten solcher massen,
 Daß Lermen ist in allen Gassen.
 So sicher bist vor zwang, Gwaltsam,
 Als werst daheimb in deinr gwarfam.
 Sobald sich da erhebt unwillen,
 Seyn Leute da, die solchen stillen.
- Kr. Ich hatt nächst nur ein schlechten strauß,
 Fluchs ward ich in dem Leinwathaus.
- St. Diß sey von der Statt glegenheit,
 Und der Einwohner freundligkeit.
 Gegen den Frembden zu Meßzeiten,
 Wie pflaget werdt der frembden Leuthen.
 Nun wil ich ferner zeigen an,
 Welchs die Meß sonderlich geth an.
 Wie mancherley Wahren und Gwerbschafft,
 Handthierungen und Rauffmanschafft
 Allda zusehen ohne Zahl,
 Die man nicht kan erzehlen all.
 Ein jeder Marckt sonst ist begabt,
 Mit eim vortheil, drumb man ihn lobt.

Daß er etwan insonderheit
 Hat diese, jene glegenheit.
 Wirdt diese jene Wahr mit hauffen
 Gefunden etwan da zu kauffen.
 Sie aber werden ohne wahl,
 Alle sachen gfunden zumal:
 Und derselben ein uberfluß,
 Also daß ich gleich zweiffeln muß,
 Wo ich erstlich soll fangen an,
 Daß ichs vornembst nicht auß mög lan.
 Es ist kein Wahr so selkam nicht,
 Die man da nicht bekäm ins Gesicht.
 Was man erdenckt nur in der Welt,
 Das kriegt man allhie umb das Gelt:
 Also daß man mag sagen frey,
 Daß zu Franckfurt die Hauptmeß sey.
 Darinn man alles findt zur hand,
 Was man je irgendwo sonst fand.
 Wo Potentaten oder Fürsten,
 Sich zu ein Kriege wolten rüsten,
 Oder sonst ein grosser Herr,
 Sich schickete zur gegenwehr,
 Sich zu beschützen, und sein Land,
 Dem Feind zu thun ein widerstand.
 Findt er hie abgerichte Pferdt,
 Sovil er bedarff und begert,
 Allerley Waffnen und Wehrn fürwar,
 Und sonst Rüstungen wunderbar:
 Nothwendige Munition,
 Daß er gegen sein Feind kan bstahn:
 Und darff da nicht lang sehen umb
 Wo er dieselben all bekomb.
 Sonder ihm wirdt wehe thun die wahl,
 Wirdt sagen, daß ihm alls gefall.
 Dann auff dem Roßmarckt, glaube mir,
 Sovil Pferdt werden gritten für,
 Und stehn sovil in Ställen hrumb,
 Daß schier unsäglich ist die summr:

- Also daß einr möcht sagen schier,
 Es wern all Pferdt heysamen hier,
 Auß ganz Teutschem und Welschem Land,
 Darzu auß Dännemarck bekandt.
 Deßgleich auß Polen, Balachey,
 Auß Ungarn und der Türckey.
 Niergend mehr Roskämm findst heysam,
 Jung wilde Pferde, und auch zam.
 Ich hab Pferdt sehen pietten dar,
 Zu zwey, drey hundert Cronen par.
 Die etwan da einkauffen lassen,
 Fürsten und Graffen zu Leibrossen.
- Kr. Möcht ich nur einen Esel han,
 Wolt mich damit benügen lan,
 Muß selber Esel seyn, und tragen,
 Mich mit Brillen umbschleppen, plagen.
- St. Weil aber d Meß Kriegs halben nicht,
 Auffkommen ist, und angericht:
 Sonder damit möcht mangeln nit,
 An einigem, das dient zum Frid,
 In Reichsstätten und Fürstenthumben.
 Das ist alles hie zu bekommen:
 Ja nicht allein, was einer begert,
 Sondern, davon er nie gehört.
 Solch sachen, davon du gwußt gar nie,
 Bekommestu und triffst an hie.
 Es sey zu Kleidung, Essensspeiß,
 Das findstu alls hie hauffenweiß.
 Gewürz, allerley Specerey,
 Zucker und ander Schleckerey.
 Auch was dient zu Hoffart und Pracht,
 Auff tausend Meil wirdt hergebracht.
 Köstlich Tuch, Sammet unnd auch Seiden,
 Und darein sich Fürsten kleiden,
 Guldine Stück, schön von Arbeit.
- Kr. Wie villeicht ist dieses mein Kleidt.
 Mit Hanff und Bast gar wol gestickt,
 Außgenäth mit Pfenningstrick.

- Kreuzweiß zerstochen, und zerhackt,
 Eins theils glöckert, eins theils geplackt.
- St. Het ein Herr Lust zu Silbergschmeidt,
 Künstlicher und schöner arbeit:
 Sonderlich zu schön Trindgeschirr,
 Die findt er hie nach Herzbegir:
 Auff hübsch Form und Art possiert,
 Mit Edelstein und Gold geziert.
 Wann er dann auch haben wolt,
 Mancherley Gschirre ganz von Goldt,
 Armband, Ketten, Kleinodien,
 Allerley Ring verfertiget schön
 Mit Perlen und Edelgesteinen,
 Der weiß er gwiß zu nennen keinen,
 Der ihm da nicht würd vorgetragen.
 Was thut Hans nun dazu sagen?
 Schüttelt den Kopff, als wers kein Wahr
- Kr. In seinem Krame. Nein fürwar.
 Ich acht mich nicht der Lumperey,
 Es ist gar grosse gfahr darbey.
 Hutschnür, Kästel, Hosenbänder,
 Streel, Anzügel und Kalender.
 Maultrummen, Pfeiffen, Fingerring,
 Preißriemen und dergleichen ding:
 Das gibt gut Losung auff Kirchweyhen,
 Darauff stich Hans und Gretha frewen.
- St. Taugt nicht was nur die Augen füllt,
 Die kunst dann auch nichts bey euch gilt.
 Ich sah da Kunststück und solch sachen,
 Die ihr schätztet, nicht seyn zu machen:
 Von Gold und Silber nicht allein.
 Sonder auch Erz, und insgemein
 Von allerley Metall, vorab
 Von Eisen wie ich gsehen hab:
 Alles was dient zu Handtwerksbrauch,
 Instrument und Hausrath auch.
 Die Mühl'n getrieben mit der Hand,
 In dieser Weß man erstmals fand.

Dergleichen das herrlich invent,
 Daß sich der Braten selber wendt.
 Und kommet alle Messen schier,
 Dergleichen etwas news herfür.
 Dann all Künstler ihr diesen Plan,
 Ehr zu erlangen, gwehlet han:
 Streiten da umb die Meisterschafft,
 Damit sie kommen in Kundtschafft:
 Sonderlich aber Nürenbergk,
 Sich besleiffet dergleichen werck.
 Was da nun selgams wirdt gemacht,
 Das wirdt hieher in d Meß gebracht.
 Nicht anders auch die Augspurger,
 Wöllen alhie erjagen Ehr,
 Mit künstlichem Uhrwerck unnd Schreibtüschen.
 So wollen auch allzeit hie fischen
 Die Ulmer und die Straßburger.
 Also auch die Braunschweigger
 Kommen mit vil schönem Geschoß,
 Mit allerley Rüstung, klein und groß.
 Wer wolt sich nicht verwundern doch,
 Und das Gemählwercke halten hoch:
 Den solche ggestalt und Farb ist geben,
 Als wann sie hetten recht das Leben.
 Die Niderländer sonderlich
 Sich darinn brauchen meisterlich.
 Gilt nicht mehr was gmalt hat Apelles,
 Protogenes, Praxiteles,
 Zeuxides und Phidias,
 Der auch der Kunst ein Meister was.
 So seyn auch nicht zu achten gring,
 Von Lett und Glas formieret Ding:
 Auff allerley Form und Manier,
 Die man kan erdencken nür.
 Irrdin Gschirr so subtil und rein,
 Als es von Goldt mag immer seyn.
 Also auch auch Benedisch Glas,
 Von Wachs man nicht formierte haß.

In summa nicht ist's möglich wol,
 Daß einer alls erzehlen sol.
 Was selzams hieher wirdt gebracht,
 Daran einer nie hat gedacht.
 Das er auch niemals hat begert,
 Oder jemals darvon gehört,
 Das kompt ihm allhie zu Gesicht.
 Alles auff's Gelt ist abgericht.
 Nun ist es kein schlecht wunder nit,
 Daß es da gibt so wenig stritt,
 Under den Künstlern und Kauffleuten,
 Die sonsten stets pflegen zu streiten.
 Da wirdt weng Trug gespürt oder Reidt,
 Sonder gut fried, Aufrichtigkeit.
 Also daß sonderlich Gott hat
 Diese Meß damit begabt.
 Dazu hülfft, daß ein gleiches Recht
 Dem Bürger, wie dem Frembden schlecht
 Ertheilet wirdt. Und weiter hör,
 Welchs auch allhie zu loben sehr,
 Daß man nicht überpiettet auch
 Die Wahren, wie der Welschen brauch.
 Noch ist sich zu verwundern mehr,
 Daß auch allhie die Hebereer,
 Gleichwol so schelmisch handeln nicht,
 Als sonsten pflegen die Bößwicht.
 Aber die Meß bringt solches mit,
 Welche unrichtigs leidet nit.
 Also daß die Juden, sag ich,
 Der Messe seyn gar nicht schädlich:
 Sonder vil mehr gut, und auch nutz
 Mit Gelt wechseln, darumb sie schutz
 Haben von den Franckfurter Herrn.
 Man kan ihr gleichsam nicht entpern.
 Durch dieser Herrn vorsichtigkeit
 Geschicht also, daß diese Leuth,
 Die sonsten seyn der Christen Feind,
 Werden derselben besten Freund.

Kr. Sie stellen sich als wann fies weren:

Ich hab allzeit sagen hören.

Wer ein Jüden auff sein Wort glaubt,

Der müsse seyn der Sinn beraubt.

Das seyn eben die echten Gesellen,

Die sich so schmeichlerisch thun stellen.

St. Noch ein Kram ist, der mir vor allen

Wahren lieb ist und thut gefallen.

Darnach ich sonderlich thu fragen:

Und davon ich jetzt wil sagen:

Als von den rechten freyen Künsten,

Dardurch man kombt zu grossen Gunsten,

Bey Keyser, König, Fürsten, Herrn,

Die solche hoch halten und ehren.

Sie legen auß all glerthe Leuth,

All ihre Kunst und Geschicklichkeit,

Durch die Buchführer, Truckherrn,

So hie zusam kommen von fern:

Bringen hieher Poeterey,

Schöne Gedichte mancherley:

Oratores und Redner glat,

Bey den man findt vil Leer und Rath:

Darzu auch schön Historien

Von denckwürdigen Geschichten:

Wie auch Philosophos, die man

Die weise Meister nennen kann:

Und die sowol in Griechischer Sprach,

Als in Lateinischer auch.

Athen vor zeiten hatt den bruff,

Daß sich allweg da hielten auff,

Die glerksten Leuthe so man sandt,

In dem ganz weiten Griechenlandt:

Von freyen Künsten selbige Statt,

Also ein grossen Namen hatt.

Franckfurt Athen nichts gibt bevorn,

Daselbst hast all Griechisch Authorn:

Also daß allda die Buchgass

Jetzt billich ist, was Athen was.

Dann nicht allein von allen Enden,
 Ihr Bücher schicken die Scribenten:
 Sonder kombt hin manch glerther Mann,
 In die Meß in eigener Person:
 Von dem du sollich sach kanst hören,
 Das er in Schrifften nicht thut lehren:
 Als wann du hörtest zu Athen,
 Platonem oder Socraten.
 Sie findst Geistliche und Juristen,
 Medicos und Alchymisten:
 Berümbte gewaltige Doctores,
 Bornemer Schulen Professores;
 Von Marpurg, Leipzig, Wittenberg,
 Tübing, Basel, Heidelberg.
 Wie auch von Löben in Holland,
 Ochsenfurt in Engelland.
 Badua in Italien,
 Und von Cantabrigien.
 Also auch von Geneve, desgleich
 Von Parise auß Frankreich.
 Und seyn under denselben allen,
 Die Teutschen nicht am geringsten gefallen.
 Wiewol d'Italiener sagen,
 Daß die Teutschen ihr Hirn tragen,
 Auff den Fingern, ihr Wiß, Verstand,
 Allein erweisen mit der Hand:
 Seyen unglertly und unerfahren.
 Da sie aber die Warheit sparen.
 Komm Welsch Compan, sieh dich hie umb,
 Der Teutsch vor dir wirdt haben rhumb.
 Gehe in die Buchgaß, und mich merck,
 Besteh ihr Schrifften und ihr Werck.
 Wirdst da ein sollich hauff vernemen,
 Daß sich desß Rom wol möchte schämen.
 Rhumb dich nicht vil Florenz, Ferrar,
 Venedig muß bekennen gar,
 Daß mehr Glerthe in Teutschland seyn,
 Und frembde Sprachen so gemein,

Als Handelsleuth bey ihn sie haben,
 Und ihn gemein ist schinden, schaben,
 Finanz, Betrug, Hochmuth und Pracht,
 Dessen alles der Clerth nicht acht.
 Dem Teutschland mans zu danken hat,
 Wie sich erfindt selbs in der That,
 Daß jeder ihm jetzt leicht kan zeugen,
 Ein Liberey, daß ers hab eigen:
 Die man fande vor alten Zeiten,
 Nur bey groß Herrn, reichen Leuthen.
 Von Ptolomai lesen wir noch,
 Daß dieselb ward gehalten hoch:
 Wie auch war des Policratis,
 Von Pisistrati ich auch so liß.
 Die musten mit grossen verlag,
 Ja schrecklichem unkoßt ich sag,
 Erzeuget werden und zugricht,
 Wie wir des haben gnug bericht.
 Die Bücher wurden gschrieben all,
 Ehe Truckerey war dazumal.
 Dank hab Menz, du vil werde Statt,
 Dank hab für deinen Fleiß und Rath
 Du wol verdienter Guttenbergk,
 Für dieses dein Himlisches Werck,
 Die Kunstreich Löblich Truckerey,
 Die du erstlich erfunden new:
 Als tausent vierhundert vierzig Jar,
 Nach Christi Geburt die Jahrzal war.
 Menz wolt Gotts Gab verhalten nit,
 Neidischer weiß, theilt solche mit
 Andern Landen und Reichsstätten,
 Die darnach groß verlangen hetten.
 Vorab diß unser Teutsch Athen,
 Thet solchs von ihr zu dank verstehn:
 Genos getrewer Nachbarschafft,
 Von der Zeit hat groß nuß mit gschafft.
 Dann es sich nicht wol schicken wolt,
 Daß hie der gröst Buchlauff seyn solt.

Und man nicht solt trucken auch hier,
 Weil solchs einer Statt ein sonder Zier.
 Welch kunst hie nun ist so im schwand,
 Als sie sonst niergend mehr im gangt.
 Hast hie acht Truckereyen, merck,
 Darinn truckt wirdt manch stattlich Werk.
 Damit nicht zweiffeln möchst daran,
 Sieh die Zeichen und Signet an:
 Und sonderlich den Pegasus.
 Das recht Postroß der Musarum.
 Da findst den Kern der Luthorn,
 Mit schöner Schrift, deßgleich hiedorn
 Hast gsehen nie, und sonderlich
 Im Griechischen, also daß ich
 Sage, daß dieser Pegasus
 Zum höchsten hat gesetzt sein Fuß.
 Die Palladem du auch betracht,
 Was sie wolle mit ihrer Macht.
 Der Engel die Famam nicht betrog,
 Mit der Posaun weit nam sein Flog.
 Den brennenden Altar schaw an,
 Was der mög zu bedeuten han:
 Daß er hab helffen breiten auß.
 Die Kunst zu Ehrn Gottes hauß.
 Schaw was der Spiesse mit sich bringt:
 Der Hirsch, so sich in dLuffte schwingt.
 Deßgleich auff dem Rad die Fortun,
 Der Adler, der fleuget davon.
 Das sey nun gsagt von Truckerey,
 Welch billich wirdt genennet frey,
 Weil durch sie das rein Gotteswort,
 Herfür bracht ist an manchem Orth.
 Durch sie all Künsten seyn gestiegen,
 Durch sie die Barbarey muß ligen.
 Rein edler Kunst, nützlicher auch,
 Wann nicht so groß wer der Mißbrauch.
 Nr. Ein Buch ist, so mir wol bekandt,
 Das Buch der vier König genandt.

Das wil mit fleiß geblättert seyn,
 Laß mir keinen sehen darein.
 Darinnen nur allzeit studier,
 Wann ich beym Wein sitz oder Bier.
 Es macht die Leuthe wol gelerth,
 Einer weiß, wann er recht auffhört:
 Wenn das Welt verspielet ist,
 Und man nicht spielen wil auff Frist.
 Bil lesen macht die Köpffe toll,
 Meins gleich sich dafür hüten soll.
 So hab ich all mein Tag gehört,
 Je höher glert, je mehr verlehrt.

St. Ich hab gsehen die nichts gelesen,
 Seyn doch Gecken und Lecker gewesen.
 Die freyen Künst seyn jetzt veracht,
 Geschickligkeit gring wirdt geacht.
 Also nun schier wahr das Sprichwort,
 Daß die Künst müsse gehn nach Brot:
 Das macht, das sie an allen Orthen,
 Durch Truckerey so gemein seyn worden.
 Ich wil jekund bschliessen hiemit.

Kr. Ihr habt doch noch gesaget nit,
 Wie die Rauffleuth empfangen werden,
 Mit statlichem Glaidt und etlich Pferden:
 Darunder einer auß den Herrn.
 Da man denselben auch zu Ehrn
 Etlich Stück des grossen Gschosß
 Abgehen laßt, und brennet loß.
 Und sonderlich die Nürnberger,
 Ulmer auch und Augspurger
 Halten solche Solennitet.
 Des andern Tages ihr außschuß geth
 Auff das Rathauß und sich erzeigt,
 Vermög alter Gerechtigkeit,
 Mit drey Schalmeyen, die sie mit bringen
 Müßen, und nicht hie erst dingen:
 Verehren da mit Reverenz
 Dem Schultheiß das gwbentlich präsenz:

Ein Hölzern Becher ihme geben,
 Ein par gelb Händschuch auch darneben:
 Bedanken sich des Glucks gar hoch,
 Mit bitt, daß man sie weiter noch
 Erhalten wöll, bei ihr Freyheit.

St. Seid ihr auch kommen mit dem Gleidt?

Kr. Ich und mein hauffen seyn Zollfrey,
 Wir ziehen fort ohn alle schew.
 Mein Consoy ich beyn Bettlern hab,
 Denen man nichts thut nemen ab.
 Man gibt uns noch wol Gelt dazu,
 Daß man unser abkomme nu.

St. Ziehen die Bettler auch in d Meß?

Kr. Ja, gar stattlich: Wundert euch des?
 Sie pflegen wol die ersten zseyn,
 Mit alten, jungen, groß und klein.
 Geritten, gfahren und gegangen,
 Mit vil Kindern an sich hangen,
 Auff zwanzig, dreißig Meil fürwar,
 Hab ich sie sehen kommen dar.
 Solt einer etwan bleiben auß,
 Man meynt es stündt nicht wol zu Hauß.
 Er wer entweder verdorben,
 Oder etwan gar gestorben.
 Jeder vil tausent starck, glaubt mir,
 Allda einnemen ihr Quartier:
 Auff den vornemesten Landstrassen,
 Sie sich allzeit finden lassen.
 Haltens hie auch für ihr Wahlstatt,
 Da sich versamlet ihr Reichs Rath,
 Pflegen da ihren König zwehlen,
 Bil Hochzeiten da anstellen.
 Einer muß seyn bey ihn verschmächt,
 Der Heyrathet auß dem Geschlecht.
 Dann ihr Geschlecht erstreckt sich weit.
 Drein gühren auch etlech Spilleuth,
 Fahrende Schuler und Garknecht.
 D'hauserer man mit zehlen mücht.

St. So seidt ihr auch der Junfft und Orden?

Kr. Ja, ich bins leider worden.
 Hab mein Tag viel gefangen an,
 Biß ich es da hin gebracht han:
 Ein Storger erst gewesen bin,
 Aber zu klein wolt seyn der gwin.
 Ich kundte nicht liegen genug:
 Die Bawren waren mir zu klug.
 Mein Wurmsam wolt nicht operiern,
 Daß er die Kinder macht hoffiern.
 Wolt ich den Weibern Zähne außbrechen,
 Oder ihn den Staren stechen:
 Setten sie lieber gsetzet ein,
 Wolten auch so nicht gestochen seyn.
 Mir war gestolen das Einhorn,
 Den Brennzeug hatt ich auch verlorn.
 Die Quint Essentia war nicht gut,
 Daraus man distillieren thut
 Das Aquavit. Mein Tyriack
 War nicht böß, hat zimblichen Gschmack.
 Wann ich schon ein Spinnen fraß,
 Nicht ein Haar mir schadete das.
 Probatum war auch meine Salben,
 Daß gar kein mangel war deshalben.
 Aber mein stattlich Siegel und Brieff
 Verbrandten mir da ichs verschlieff:
 Die Ratten kundt ich fangen frey,
 Der Wurzeln hatt ich mancherley:
 Das Waldmännlein muß ich da seyn,
 Mit meinen Murmelthierlein klein.
 Die Flecken auß den Kleidern ich
 Vertreiben kundt gar meisterlich.
 Darnach nam ich meinen Affen
 Vermeint grossen Nutzen zu schaffen:
 Thet mich zu den Gauclern gellen,
 Da es mir auch nicht hotten wöllen,
 Fuhrt darnach rumher in dem Landt,
 Wunderthiere unbekandt.

Bis ich kommen zu diesem Stadt,
 Daß ich nun bin der Bettler Rath.
 St. Was haben nun die Fechter than,
 Daß sie zlegt soll setzen an,
 Die doch die grösste Freyheit han.
 Denn ob wir gleichwol niergend lesen,
 Daß S. Mary sey ein Fechter gewesen:
 Können wir doch leugnen nit,
 Daß Keyser Friderich der dritt,
 Sie hab gestiftt solch Brüderschafft,
 Daß sie auß dessen Macht und Krafft
 Meister des langen Schwerdts gemacht
 Werden: Die Feder ohnveracht.

Malchopapo.

Hi, lieber Christ, Hi fichtu fret,
 Wie gar Ungleicher zeug es sei
 Zwischen Peter, und seim Verwalter,
 Dem Pappst, der sich nennt sein Statthalter.

Halt ein, O Peter, mit der Hand,
 Du möchtest sonst werden auch Verbannt,
 Siehst nicht, wie er zwen finger spizt,
 Und was in für ain Höllhal schütz?
 Las dich nicht mit im ein zu weit,
 Auf das dich an der Heiligkeit
 Bileicht nicht vergreiffst und bescheist:
 Es mag wol sein, das du nicht waist
 Wie er hi dein Statthalter ist:
 Wivol du im sehr ungleich bist:
 Du bist ain Fischer, er ain Fürst,
 Nach Got dich dürst, nach Golt in dürst:
 Du hast nach Gotes ehr getracht,
 So sucht der sein selbs ehr und macht:
 Du lehrst das Volk aus Gotes Wort,
 Der zwingt das Volk mit prand und Mord:
 Du hast die Schäflin Christi gewaidet,
 Der tracht nur, wie er si auswaidet:
 Du hast Christum bekant den Felsen,
 Er will dich zu seim Felsen fälschen:
 Du lehrst uns halten Christi gebott,
 Der tringt uns zu seim Menschenspott:

Du steckest ein dein Schwert gehaisen:
 Der zuckt das Schwert erst ungehaisen:
 Du haist ehren die Oberkait,
 Der löst die Leut von ihrem aid:
 Du nennst ain Priestertum die Gmain,
 Der will Gaiistisch haisen allain:
 Du strafft sehr das Almosenprangen,
 Der hält es für sein schönste spangen:
 Du strafft, zur unzucht ursach geben,
 Diser verbit das Ehlich leben:
 Du hast Reichtum und Geiz veracht,
 Diser auf gelt und gut nur tracht:
 Du sagst: Ich hab nicht gut noch gelt,
 Der sagt, Sein sind die Schätz der welt:
 Du zogst herum, die Leut zu lehren,
 Der zieht herum, die Lehr zu wehren:
 Du nantst der Kirchen diner dich,
 Der nenn ein Haupt der Kirchen sich,
 Du lehrst ain Haupt Christum allain,
 Der will das Haupt mit im han gemain.
 Derhalben, Petre, dich nicht wunder
 Das er auch ist verklaid besunder:
 Die Kron und klaidung machts on Zweifel
 Das du nicht kennst den armen Teufel:
 Bil minder würdest in kenneu gwis
 Wann man im trägt und küßt die süß.
 Idoch, ich glaub sehr, das der Reid
 Den du zu Papen hast allzeit,
 Noch herkomm von des Malchus Dr,
 Der Christi Mörder ginge vor:
 Noch her vom selben Papenknecht,
 Hassst auch dises Papenschlecht,
 Und kanst auch disem Malcho hie,
 Der nur ain Vater ie und ie
 Aller verfolget, Mörder ist
 Nicht hold sein, weil er Jesu Christ
 Deim Herren, will sein Ehr verkürzen,
 Und sein unfälsch Wort umstürzen.

Auch sich anmaßen nur allain:
 Der Schlüssel, die doch sind gemain
 Nim iden inn dem Predigamt.
 Und drit si auch ganz Unverschamt
 Auf seinen Pracht, gwalt, Tiranei:
 Treibt also mit dir sein gespei.
 Darum kanstu es nicht meh leiden,
 Sonder zeugst im heut sein falsch Kreiden
 Durch dein Mitprüder inn der Lehr,
 Wie falsch dein Schlüssel er verkehr,
 Zum schein seiner Weltlich Regierung
 Und viler Sölen arg verführung:
 Und wie er will den Trost ausreuten
 Den deine Schlüssel uns bedeuten,
 Als die vegebung ist der Sünd,
 Und das man Gotes gnad verkünd
 Durch des Evangelions Predig,
 Welchs uns den Himel auffschliß ledig.
 Derwegen sei nur kainer faul,
 Schlag tapfer auf dis Lügenmaul,
 Welchs d'Schlüssel im allain zuspricht,
 Und ste auf gwalt, und kain Lehr richt.
 Ir secht, wie gar verzacht er sei
 Und sich für seinem Petro schein,
 Will wi den Teufel in beschwören,
 Aber er laßt sich nicht abkehren,
 Er mus im lasen seinen Schlüssel,
 Und dazu ains han auf den Trüffel:
 Die Schlüssel zu der Himmelport,
 Das ist die Predig aus Gots wort.
 Die müsen im zu laid auffschlisen,
 Also das vil seins Trosts genisen,
 Und sich zum Evangeli finden:
 Da dis verterbte Kind der Sünden
 Würd ausgeschlossen von Gots Licht,
 Weil er dem Höchsten widerspricht.
 Doch tröst er sich zu disen zeiten
 Si seins Legaten an der seiten,

Der im darreicht den Lüterich *)
 Zu den Geldkästen sonderlich,
 Dadurch er alle Ding verwirret,
 All practichen erpricht und füret.
 Den praucht er heut so müd und matt
 Nur an Sant Petres Schlüssel statt,
 Der Haken ist sein ainig wehr :
 Drum soll man in nicht scheuen sehr,
 Dan Peters Schlüssel haß angeht,
 Weil er inn Gotes Wort besteht :
 Scheut nur den Römischen Malchus nicht,
 Weil Petrus selber mit im sicht,
 Und heut wol halber ist gericht,
 Dan Gots licht allenthalb ausspricht,
 Zur schand dem finstern Eulengesicht.

*) Ein kleiner Teufel reicht ihm den Krummstab.
 A. d. S.

Ueber einen Einsiedeln'schen Propheten.

Ein jeder ist heut ein Prophet,
 Will jeder Propheceyen stät:
 So Prophecey und rhat mir her,
 Wer der Prophet ist ungesär?
 Er ist kein Mensch, und ist kein Fisch,
 Kein vierfüßig Thier es auch ist,
 Fliegt auch in lufft nicht wie ein Daub:
 Was ist es dann das man es glaub?
 Heißt auff Welsch Coek (doch nicht versteh:
 Guckguck, dann es thut Männern wee)
 Auff Latein ist er Gall genannt,
 Darbey du gar nicht Goll verstand.
 Zu Teutsch so heißt er dann ein Han,
 Aber die Henn solst nicht verstahn.
 Dann wann die Henn wolt propheceyen
 So müßt der Mann dann Auwe schreyen.
 Aber das man es recht verstand
 Wie Han ist ein Prophet genant,
 Machts, er ist ein Astrologus
 Ders Wetter kent on hindernuß,
 Und ein Nächtlicher Wächter auch,
 Der auffweckt manchen grossen Gauch,
 Weckt mit seim gschrei offt Magt und Knecht
 Die lieber länger schlieffen recht.
 Doch habt ihr diß darauß zu lehren
 Das wie der Han den Kopff thut lehren

Allzeit gehn Himmel und in Luft
Das er sein Prophecey außrufft.
Also soll auch bey diser Welt
In Himmel ewer gſicht sein gſtelt,
Auff das ihr die Propheten ſeyen
Die Gottes ankunfft Propheceyen,
Und nichts verſchlaffen auff der han:
Sonder ſeyt wacker wie der Han.

5971413

Way
11 21

140

N
Neue

Original-Poesieen^S

J FIS
Johann Fischarts.

Herausgegeben

und mit einer literarhistorischen Einleitung und
neuen Aufschlüssen über J. Fischart versehen

von

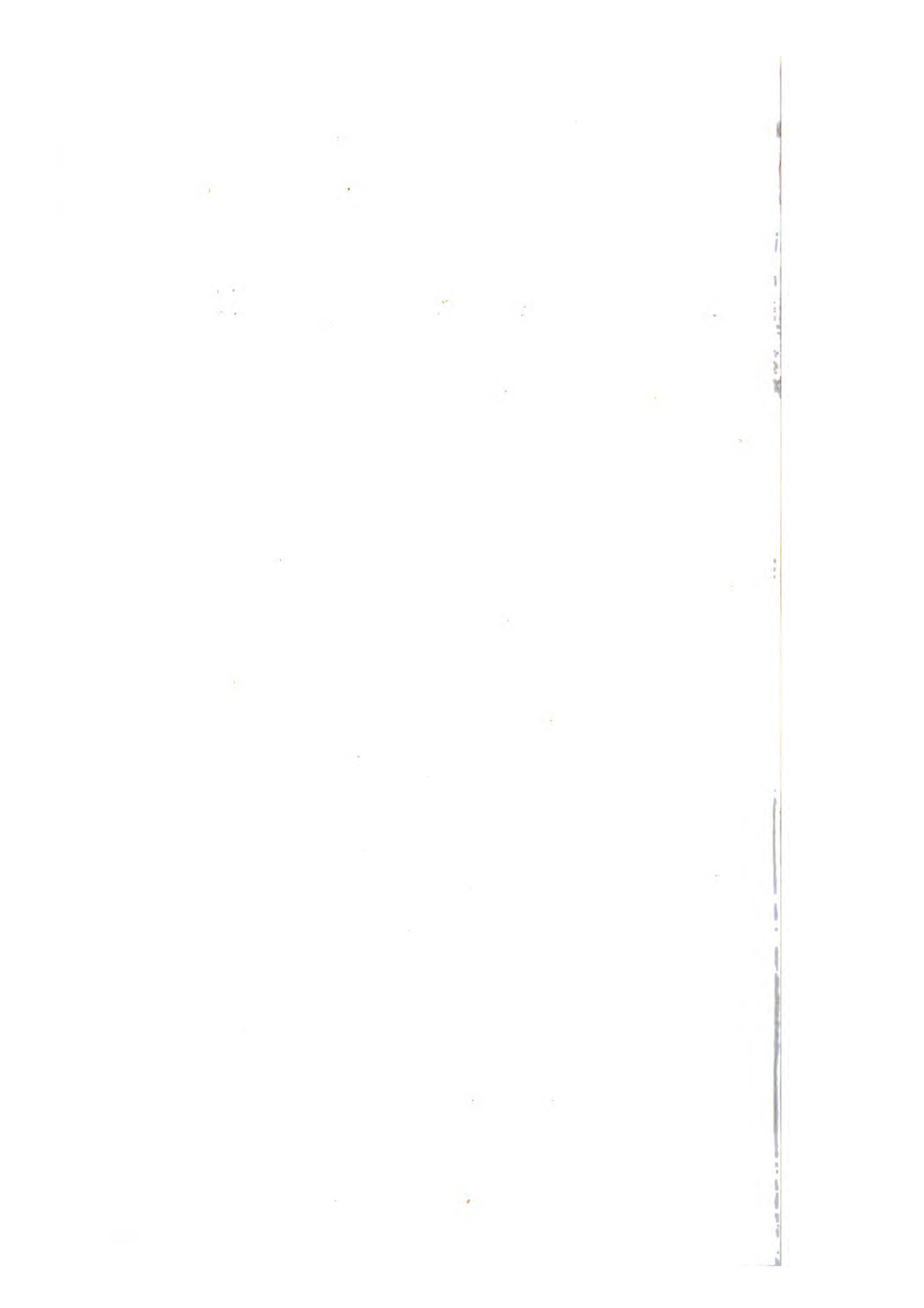
W
Emil Weller.

Halle,

Druck und Verlag von H. W. Schmidt.

1854.

UNS. 173 E: 18



Empfehlenswerthe interessante literarische Erscheinungen!

Im Verlage von **H. W. Schmidt** in Halle erschien:

- Kirchner**, E. H., d. Philosophie d. Plotin. 2 thl.
(Eine Preisschrift, welcher von der Akademie d. Prämie von 300 Thlr. zuerkannt wurde).
- Petzholdt**, J. Dr. Bibliothekar, Handbuch deutscher Bibliotheken, m. 7 Plänen von Bibliotheken. 1853. 25 Bogen. 2 thl.
Sowohl für Deutsche als auch alle Ausländer, die sich für d. Einrichtung, Beamten, Bestand d. Bücher, Plan d. Aufstellung, Geldmittel, Regulative u. s. w. der sämmtlichen deutschen Bibliotheken interessiren, ist dieses Handbuch ein getreuer Rathgeber und für jeden Bibliographen von grosser Wichtigkeit.
- Anzeiger** für Bibliographie u. Bibliothekwissenschaft Deutschlands u. des Auslandes, hersg. v. Dr. J. Petzholdt. 2 thl.
Jedes Jahr erscheinen 12 Monatshefte nebst Ergänzungsheft.
Dieses Journal erscheint seit 1848 in meinem Verlage.
- Petzholdt**, Dr. J., zur Peter'schen Faust-Literatur. Halle 1851. $\frac{2}{15}$ thl.
- Vogel**, E. G., bibliotheca biographica Lutherana, Uebersicht der gedruckten Dr. Mart. Luther betreffend. biograph. Schriften. 1851. 1 thl.
- Aristophanis**, Byzantii grammatici Alexandrini fragmenta colleg. et dispos. A. Nauck aced. Schmidtii comment. de Callistrato Aristophaneo. 1838. 2 thl.
- Babrii** fabulae et fabularum fragmenta aced. metricae fabular. Aesopiar. reliquiae colleg. et illustr. J. H. Knochius. 1835. 1 thl.
- Babrius** Fabeln übersetzt, nebst einer Abhandl. üb. d. Begriff d. Fabel u. ihre historische Entwicklung bei den Griechen, von W. Hertzberg. 1846. $\frac{1}{2}$ thl.
- Braun**, G. C., Leonardo da Vinci's Leben und Kunst, nebst Lebensbeschreibung J. G. Prestels. 1819. 1 thl.
- Fischer**, P., comment. de Origenis theologia et cosmographia. 1846. $\frac{1}{3}$ thl.
- Foerstemann**, C. E., liber decanorum facultatis theologiae academ. Vitebergens. 1838. 1 thl.
- Fuchs**, A., d. Romanischen Sprachen in ihrem Verhältnisse zur Lateinischen, nebst einer Sprachen-Karte. 1849. $2\frac{2}{3}$ thl.
Genannte Schrift nimmt eine der wichtigsten Stellen in der Romanischen Sprachenliteratur ein.
- Galle**, F., Versuch einer Charakteristik Melanchthons als Theologen u. einer Entwicklung seines Lehrbegriffs. 2. Aufl. 1845. $1\frac{1}{3}$ thl.
- Gerhardt**, C. L., Entdeckung d. Differentialrechnung durch Leibnitz, m. Benutzung der Leibnitz'schen Manuser. dargestellt. 1848. $\frac{2}{3}$ thl.

- Geschichte** der Universität Halle. 1824. 1 thl.
- Gladisch, A.**, *Mysterium der Aegyptischen Pyramiden und Obelisk.* 1846. $\frac{1}{2}$ thl.
- Leichhardt, L.**, *Tagebuch einer Landreise in Australien von Moreton-Bay nach Port Essington während d. Jahre 1844 — 45.* Mit Holzschn. 1851. 2 thl.
- Mussmann,** *Vorlesungen üb. Studium d. Wissenschaften u. Künste für d. Universität.* 1832. 1 thl.
- Propertii, S. A.**, *carmina edid. c. prolegom. quaestt. not. et comment.* G. A. B. Hertzberg. 4 Voll. 1843. 5 thl.
editio optima.
- Rosenbaum, J.**, *Geschichte der Lustseuche im Alterthume, nebst ausführl. Untersuchungen üb. d. Venus-Phallus-Cultus, Bordelle, *Noῦβος δῶλεια* der Skythen, Paederastie u. andere geschlechtliche Ausschweifungen der Alten. Als Beitrag zur richtigen Erklärung ihrer Schriften.* 2. Aufl. 1845. $1\frac{1}{2}$ thl.
- Scheuerlein, L. C.**, *Syntax d. griech. Sprache.* 1846. $1\frac{1}{2}$ thl.
- Schwarz, H.**, *Versuch einer Philosophie der Mathematik, verbunden m. einer Kritik d. Aufstellung. Hegels üb. den Zweck u. Natur der höheren Analysis.* Halle 1853. $1\frac{1}{2}$ thl.
- Thiersch,** *Ueb. d. Zeitalter u. Vaterland Homers.* 2. Aufl. 1832. $1\frac{1}{3}$ thl.
- Unger, R.**, *commentationes de Thebarum Boeoticarum primordiis, de fluviis fontibusque Thebani agri et urbis Thebae portis.* 1845. 2 thl.
- Schaller, J.**, *Vorlesungen über Schleiermacher.* 1844. $1\frac{2}{3}$ thl.
- Ulrici, H.**, *Ueber Prinzip u. Methode der Hegelschen Philosophie. Ein Beitrag zur Kritik derselben.* 1841. $1\frac{1}{4}$ thl.
- Hartmann von Aue, Erek,** eine Erzählung, übersetzt von S. O. Fistes. Halle 1851. $1\frac{1}{6}$ thl.
- Gregorius, übersetzt von S. O. Fistes. ebd. 1851. $\frac{1}{2}$ thl.
- Obige 2 Uebersetzungen gelten als die gelungensten des Hartmann von d. Aue.
- Kaltenborn, K. v.,** *Staat, Gemeinde, Kirche, Schule, insbesondere Universitäten u. ihre Reform.* 1848. $\frac{1}{2}$ thl.
- Kertbeny,** *Volksliederquellen in d. Deutschen Litteratur.* 1851. $\frac{1}{6}$ thl.
- Daniel, A.** (Verf. des thesaurus hymnolog.), *evangel. Kirchengesangbuch, theils in altkirchl. Gestalt mit den Varianten v. Bunsen, Stier, Knapp etc.* 1842. $1\frac{3}{4}$ thl.
- Adelung, F.,** *Versuch einer Literatur d. Sanscritsprache.* Petersb. 1830. $\frac{3}{4}$ thl.
($1\frac{1}{2}$ thl.)

